

elam

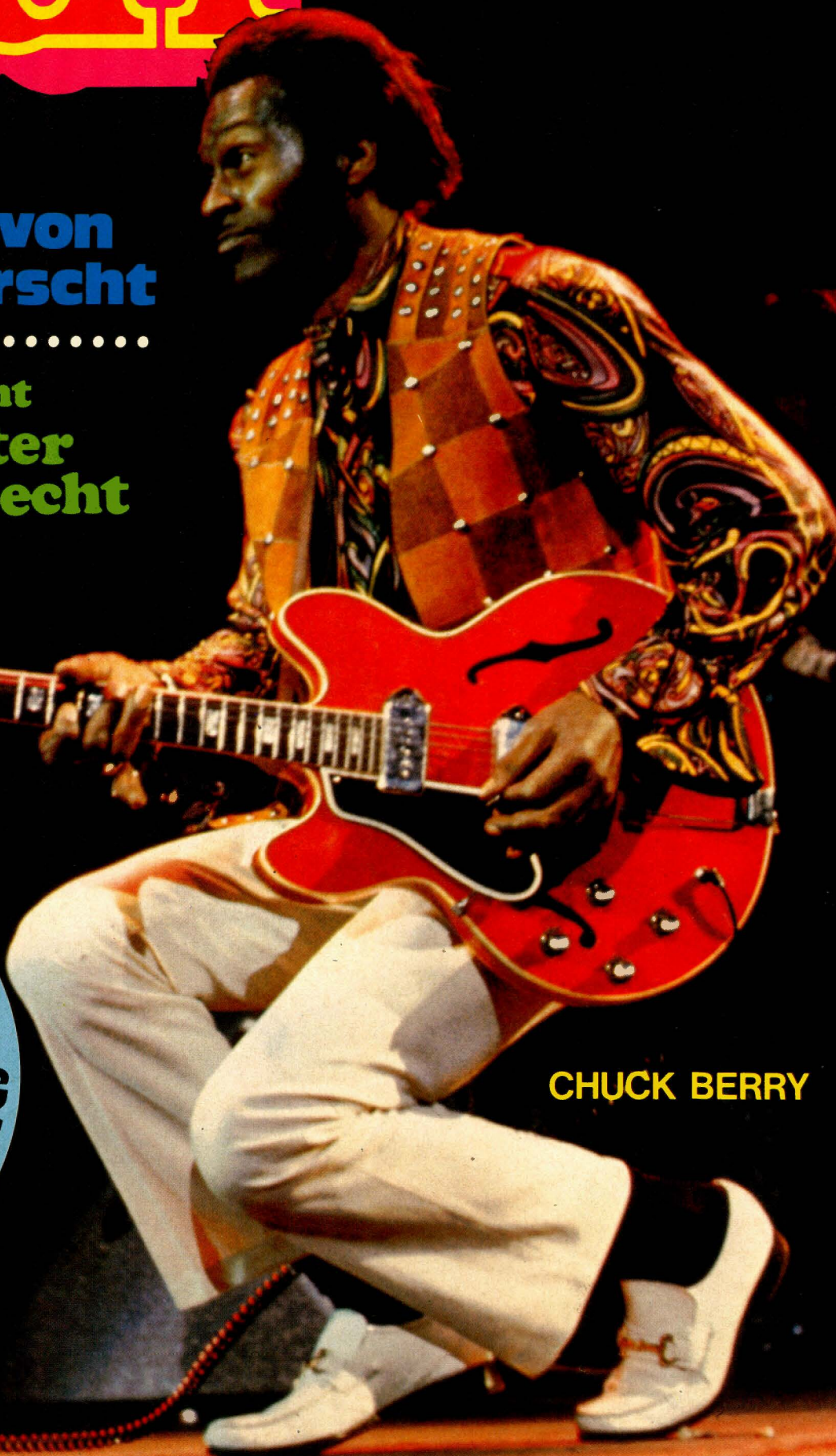
MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

Fotostory

**Arbeitslose - von
BRAVO verarscht**

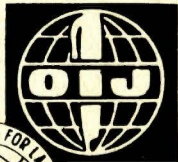
.....

**Augenzeugenbericht
Manöver Bunter
[Schluck-] Specht**



CHUCK BERRY

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jenken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alf

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Clown Abs

Ich fühle mich einem Clown absolut gleichberechtigt. Was für ihn gilt, nehme ich auch für mich in Anspruch. Was Popow für den Staatszirkus ist, bin ich für die Deutsche Bank.

H. J. Abs in „Die Welt“,
20. 12. 1975

Mercedes-Schmidt

Bei einem Besuch des Mannheimer Daimler-Benz-Werkes hat sich Bundeskanzler Helmut Schmidt... dafür ausgesprochen, daß „jeder, der dies will, ein Auto haben kann“.

„Frankfurter Rundschau“,
17. 12. 1975

Die neuen Bosse

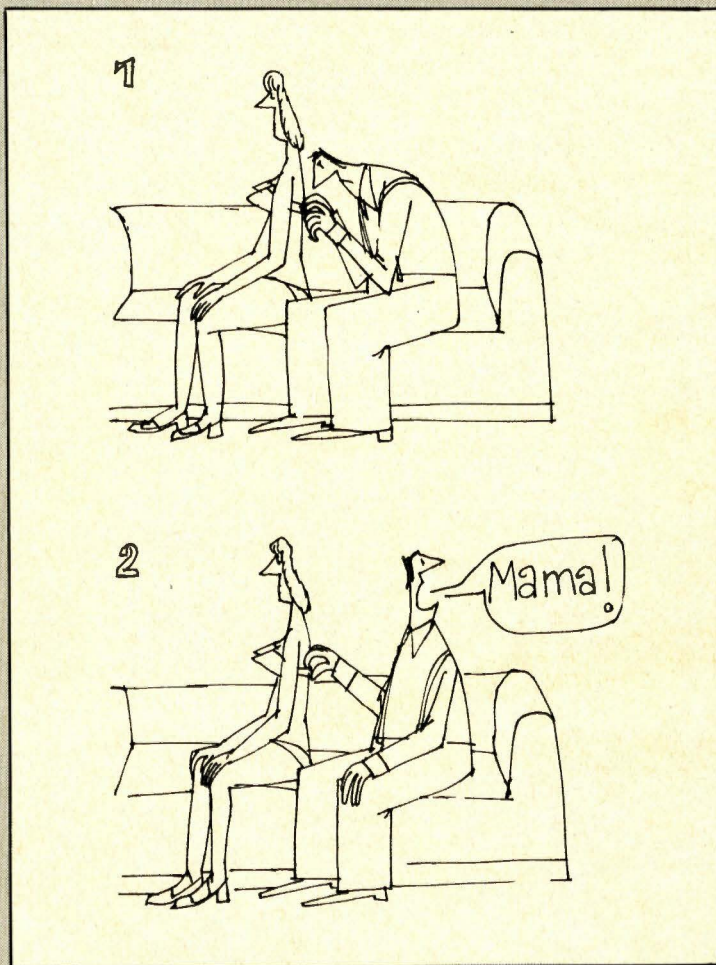
Sie sind ganz anders, die jungen Männer an den Schalthebeln der Wirtschaft... Sie haben den sozialen Blick, sie definieren Wirtschaft als Born zur Vervollkommnung des Menschen...

„Die Welt“, 26. 11. 1975

Flammensäule

Prof. Neuhäusler, München, schrieb in Publikation, Oktober 1972 über mich: „Eine flammende Denksäule, die um die Erde schreien möchte. Wenn er doch nur gehört würde. Das wäre etwas.“ Helfen Sie mir schreien. Ich schreie nicht für mich. Ich schreie für Sie! Für uns alle!

Offener Brief eines Walter Menzl an Redakteure, sein Manifest zu verbreiten.



Mitbestimmung mordet

Aber vor ein paar Jahren kamen ein paar revolutionäre Idioten auf die Idee, daß die Schauspieler auf der Bühne „mitbestimmen“ sollten. Das trieb den jungen Schauspieler Heinrich Brunner in den Selbstmord. Aus ähnlichen Gründen wird eine Gesellschaft auf ähnliche Art zugrunde gehen, die dem „befreiten“ Menschen in den Gott sei Dank hierarchischen Strukturen von Familie, Schule, Kirche, Kultur, Sittlichkeit und Kunst „Mitbestimmung“ einräumt.

William S. Schlamm in „Zeitbühne“, November 1975

Schlafbär

Jeder Mensch entwickelt ein bestimmtes Bewußtsein in diesem Leben. Und der Körper, den er nach seinem Tod, bei der Wiedergeburt, annimmt, entspricht genau diesem Bewußtsein. Ein Mensch, der in seinem Leben sehr viel schläft, wird als Bär wiedergeboren und kann jedes Jahr sechs Monate lang Winterschlaf machen.

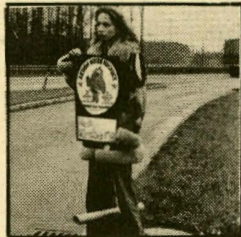
Oder wenn einer sehr hinter Sex her ist, wird er als Affe geboren und bespringt die Affenweibchen dreißigmal am Tag.

Lehrsatz der Krishna-Sekte in „Sounds“, 12/1975



elan-Fotostory:

Hier wird enthüllt, wie „Bravo“ arbeitslose Jugendliche verarscht. Und obendrein kriegt Josef Stingl, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, den Roten Kuckuck!



Seiten 4-6



Die Rakete des Jahres steigt am 24. April in Dortmund: das Festival der Jugend, mit Rock, Pop und was weiß ich. Die neuesten Neuigkeiten auf den

Seiten 8-9

Bundeswehr:

Ein Bundeswehr-Soldat führte Tagebuch: Das Manöver „Bunter Specht“ war alles andere als eine Naturkundestunde. Die Bundeswehr probte den Atomkrieg gegen die DDR!



Seiten 14-15



Seiten 24-25

elan-international: New York, die Stadt der Rekorde – mehr Batten als Menschen, alle sieben Minuten ein Raubüberfall, alle sechs Stunden ein Mord...

„Denkmalschutz“:

1976 in der BRD: „Adenauer war der Größte“. Adenauer schlägt Supermann. elan stürzt das Denkmal vom Sockel: So war Konrad Adenauer wirklich!



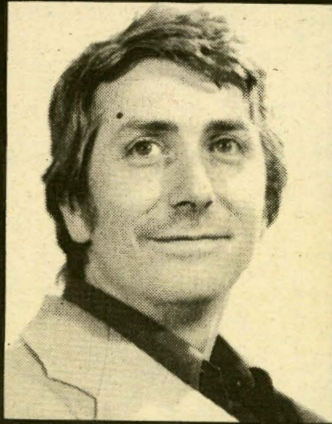
Seiten 26-27



Seiten 28-29

Sport: elan interviewte den Profifußballer Klaus Wunder und blickte hinter die Kulissen des Fußballgeschäftes. Bei Bayern München z. B. ist die Kacke am dampfen.

Lieber Leser



Man ist ja an starken, schwarzbraunen Tobak gewöhnt bei diesem Herrn. Und auf allerlei gefaßt bei dem Märchenonkel der äußersten Reaktion, beim Herrn Gerhard Löwenthal im ZDF. Ein wenig war man wohl doch platt, als Anfang Januar ein Dokumentarfilmchen abließ, von dem politische, informierte Demokraten wußten oder wissen sollten: von hinten bis vorne erlogen und erstunken und bewiesenermaßen eine grobe Fälschung. In Frankreich war die Sache mit dem angeblichen Filmdokument über ein angebliches Gefangenenlager für „politische Gefangene“ in der Sowjetunion bereits im Dezember danebengegangen. Dort, wo Löwenthal & Co. politische „Dissidenten“ Frohnarbeit verrichten sah, arbeiten

(bezeugt auch durch westliche Journalisten, durch den Lagerleiter selbst) auf einem Bauplatz verurteilte Straftäter, die im Rahmen ihrer Arbeit auch an Maßnahmen der Resozialisierung und Weiterbildung beteiligt sind. Herr Löwenthal indessen verließ sich bei seiner bewußten Fälschung darauf, daß, begünstigt durch ein tiefes Schweigen über die Wahrheit im bürgerlichen Blätterwald, beim Bundesbürger doch etwas Antisowjetisches hängenbleiben würde. So weit – so schlecht.

Gleichfalls zu Jahresbeginn forderte die Bundesvorsitzende der Jungsozialisten in der SPD, Heidemarie Wieczorek-Zeul, auch die SDAJ auf, zum „Bekanntwerden von Berichten über Arbeitslager in der Sowjetunion“ eine eindeutige Aussage zu machen. Anderenfalls disqualifiziere sich die SDAJ selbst und „entlarvt ihr Eintreten für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Rechte in der Bundesrepublik als taktisches Manöver“.

Zunächst einmal: Die SDAJ hat weder Lust noch Laune auf den schwarzbraunen Leim des Herrn Löwenthal zu kriechen und sich so bei den jungen, fortschrittlichen Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen und Schülern völlig zu disqualifizieren. Es ist bedauerlich, daß die Vorsitzende eines großen, demokratischen und linken Jugendverbandes sich zu Äußerungen verleiten läßt, die zur Neubelebung des miesesten Antisowjetismus von Löwenthal u. a. ausgestreut werden. Die SDAJ hat grundsätzlich und in der solidarischen Aktion immer wieder klargemacht, daß sie, wie die Jungsozialisten es nennen, „jede Einschränkung persönlicher Freiheitsrechte“ bekämpft. Auch für uns ist „Sozialismus untrennbar verbunden mit der Verwirklichung der demokratischen Freiheitsrechte“. Das wissen immer mehr Jugendliche, die praktizieren Jungsozialisten und SDAJler vielerorts in gemeinsamer antifaschistischer und antiimperialistischer Aktion. Aber wir machen dort nicht mit, wo, auf welche Falschmeldung auch immer gebaut, Front gegen den realen Sozialismus gemacht wird. Das um so mehr, als wir täglich erfahren, daß sich unter anderem der amerikanische Geheimdienst CIA ein ausgedehntes Netz von Journalisten, Radiostationen, Zeitungen und Nachrichtenagenturen hält, die skrupellos auch Pressedokumente im Rahmen ihrer antisowjetischen Globalstrategie fälschen.

Aber Jungsozialisten und SDAJler haben genügend Grund, miteinander jedes Thema ohne irgendein Tabu zu diskutieren. Insofern ist die Herausforderung von Heidi Wieczorek-Zeul wichtig und soll auch von uns nicht allein mit diesem Kommentar beantwortet sein. Am 24. April wird in Dortmund für Zehntausende Jugendliche und Studenten das „Festival der Jugend“ stattfinden. Es wird die größte offene Diskutiertribüne des freien Wortes sein, die es in der BRD bisher gab. Heidi Wieczorek-Zeul sei auch hiermit herzlich eingeladen, den begonnenen Dialog fortzusetzen. Das wird der Jugend unseres Landes, das wird Demokratie und Fortschritt nur nützen können.

Wolfgang Gehrcke

(Wolfgang Gehrcke) Bundesvorsitzender der SDAJ

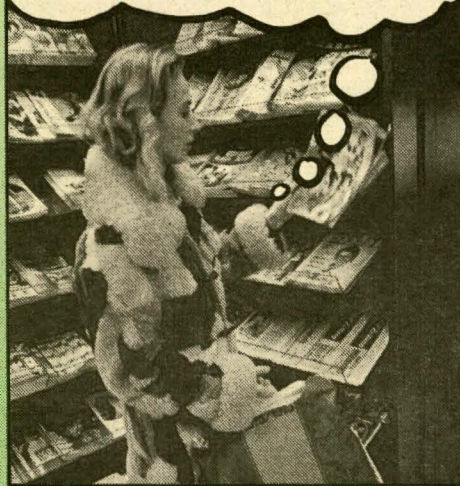


Hallo Leute! Ich bin Karin Winkelmann aus Essen. 18 Jahre alt. Letztes Jahr aus der Realschule entlassen. Seitdem: Bewerbungen gepinnt. Eignungstests beim Arbeitsamt gemacht. Anderthalb Monate am Band in einer Pralinenfabrik gestanden. Und immer noch ohne Arbeit und ohne Geld. Ganz schön beschissen, glaubt mir. Hier seht ihr mich in meinem Sorgen-Knautsack. Hierhin verkriechen ich mich am liebsten, wenn ich mal wieder so richtig sauer und down bin. Und hier begann auch die Story, die ihr euch gleich zu Gemüte führen könnt. Es fing damit an, daß ich mal wieder so trübsinnig hier hockte...

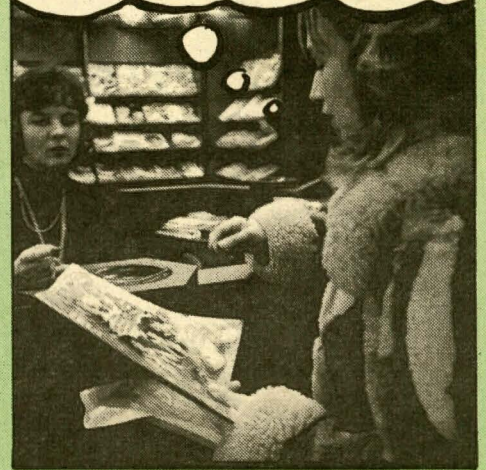
Gehe ich lieber in die Stadt. Da komme ich auf andere Gedanken.



Ob ich mir eine BRAVO leiste? Kann ich heute den Abend mit totschiagen. Was haben wir denn da...?

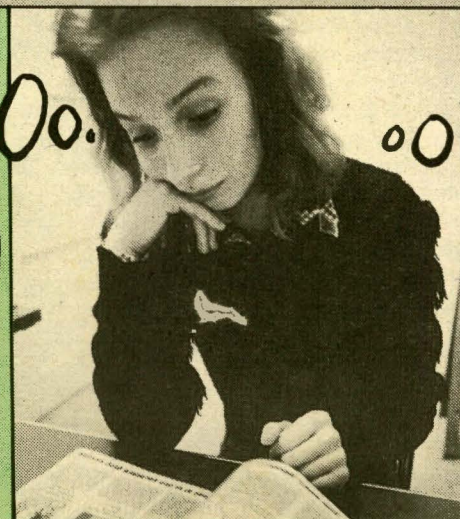


Oh... Tips für jugendliche Arbeitslose! In Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit. Mal sehen, ob da was für mich bei ist.



Das Arbeitsamt hilft... nicht mutlos werden... keine Minderwertigkeitskomplexe bekommen...

Da kenne ich was von! Könnte ich selbst 'ne Serie von schreiben!



Ist ja auch wahr. Wie oft denke ich: Du bist völlig nutzlos, niemand braucht dich, kein Geld, liegst deinen Eltern auf der Tasche. Und meine Freunde sagen auch schon: „Du bist so komisch.“ Da muß was geschehen.

elan-Fotostory: **Arbeitslose -
von BRAVO verarscht!**



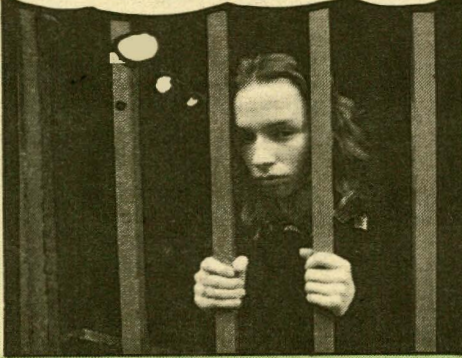
Ja, das wäre was!!! Aber – dazu brauche ich ein anständiges Kleid...



... ein schneller Griff ...



Das war wohl nichts! Gar nicht so leicht, was gegen seine Minderwertigkeitskomplexe zu tun, wenn man kein Moos hat!



Aber ich gebe nicht auf!!! Was steht da? Unternehmerinitiative zeigen? Wenn's nicht mehr ist...

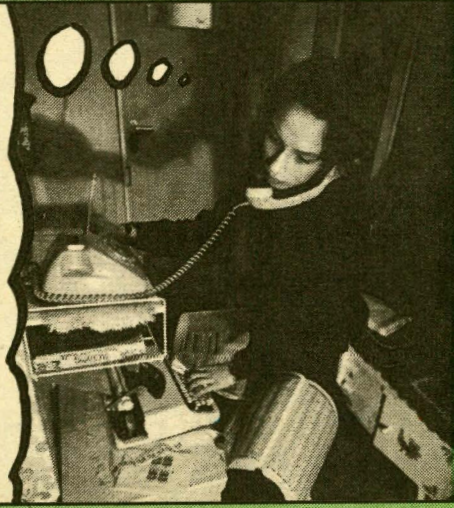
Meine ersten Schritte in der Geschäftswelt... Kein Mensch kauft was... ob das was mit dem berühmten Unternehmerrisiko zu tun hat... oder was könnte es sonst sein???



Aber nicht verzagen – BRAVO fragen!!!

Branchentelefonbuch, Zeitungsannoncen, Telefon, Bewerbungen schreiben... In BRAVO steht genau drin, wie's gemacht wird!

Habe mir beim Arbeitsamt die in BRAVO empfohlene Schrift: „Anschreiben – sich bewerben – Erfolg haben“ geholt.



Davon stand nichts in BRAVO!

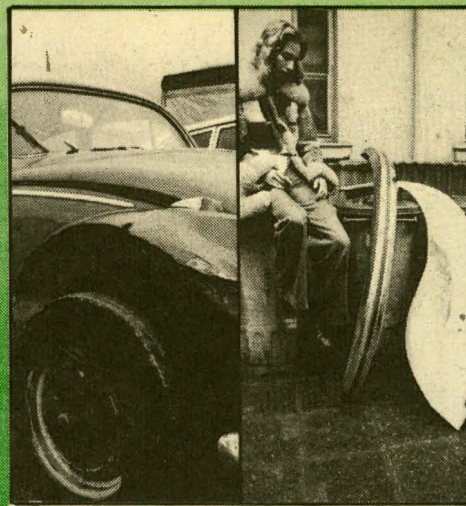
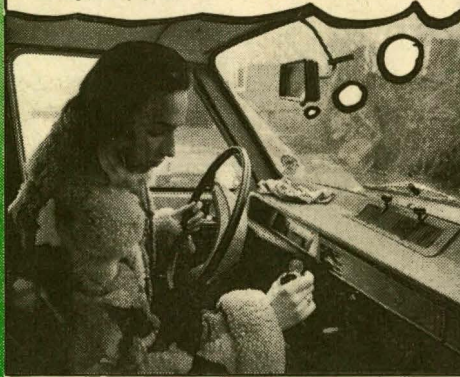
Irgendwas muß doch an diesen Tips dran sein. Nächster Versuch:

Nutze diese Zeit, um den Führerschein zu machen. Jetzt kannst du dich darauf konzentrieren, und den braucht man immer...



Preise sind das! Pro Fahrstunde 30 DM. Dann noch Anmeldegebühren und was sonst noch dazukommt. Wer soll denn das bezahlen?!?

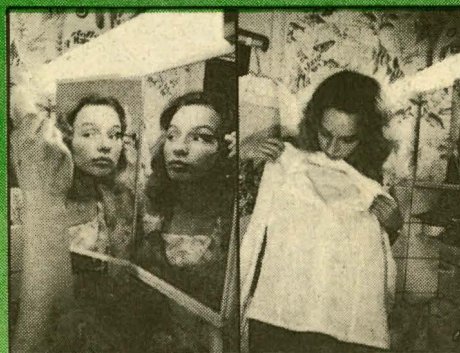
Was soll's? Mein Bruder hat da doch seine Karre stehen. Da probiere ich mal und spare so 'ne Menge Geld für Fahrstunden!!



Ich habe schon ganz schön die Schnauze voll. Aber da:

Fa. Raffke und Profit sucht junge ungelernete Mädchen für Bandarbeit. Vorstellungen: Mittwoch, 10.00 Uhr bis 10.15 Uhr.

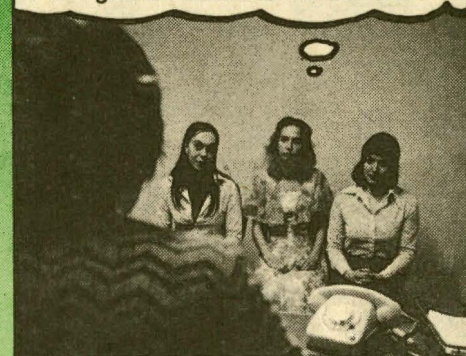
Was steht dazu in BRAVO?



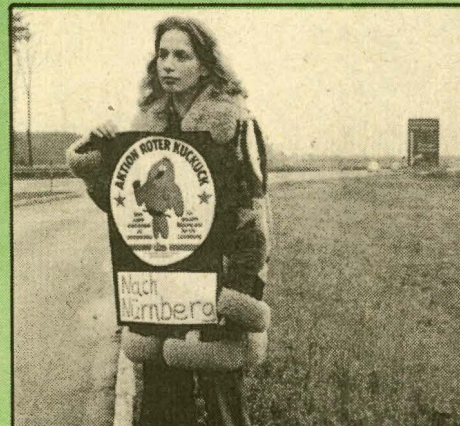
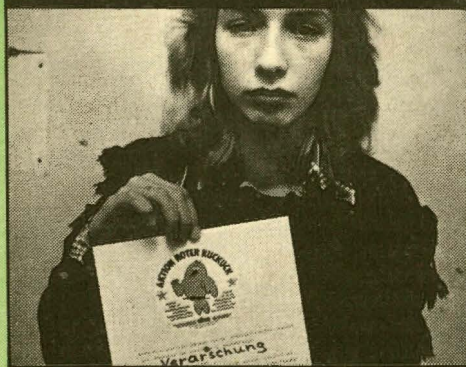
Auf gute saubere Verpackung kommt es bei der Vorstellung an... Nervosität zu Hause lassen... einen guten Eindruck machen...

Lieber Himmel! So ein Andrang. Und wie die alle aussehen. Ob die etwa auch die BRAVO gelesen haben?!?

Pech gehabt... Bei der Konkurrenz.



Und jetzt ist Schluß! Ich lasse mich nicht länger versarschen!!!

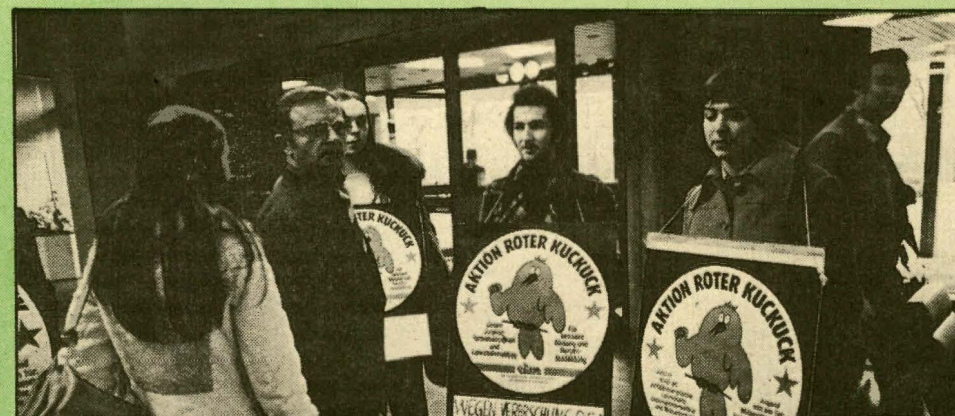


Auf nach Nürnberg!!!

Der Palast ist also die Bundesanstalt für Arbeit. Da kunkeln sie solche Vorschläge aus. Aber eine Lehrstelle für mich ist nicht drin...

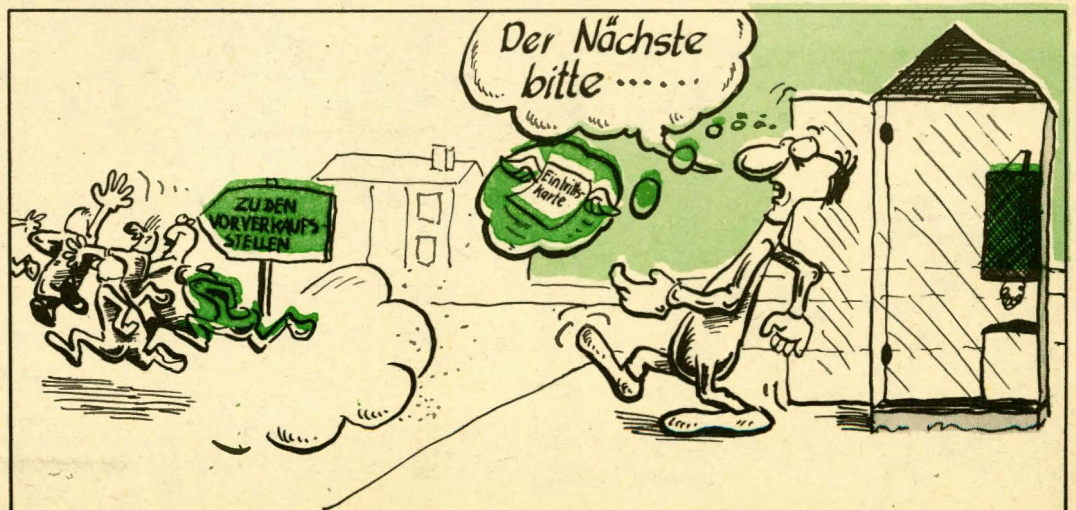
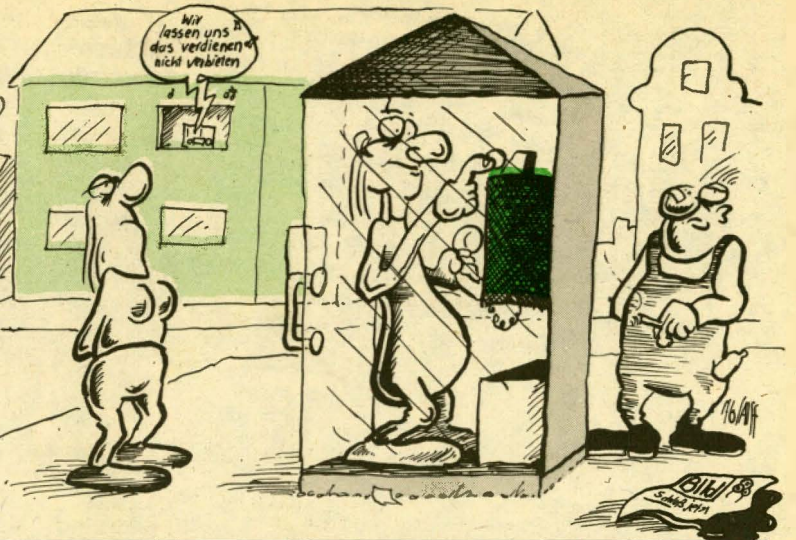


„Guten Tag! Ich möchte zu Ihrem Chef, Herrn Stingl, in einer dringenden Angelegenheit. Ist gerade in England? Dann übergeben Sie ihm mal diese Urkunde. Der Rote Kuckuck zieht ihn aus dem Verkehr, denn...“



... mit solchen Tips wie in BRAVO ist uns nicht geholfen! Was wir brauchen, sind Lehrstellen und Arbeitsplätze!

24. April '76 an der Telefonzelle gegenüber



★
24. April
1976

Das Ereignis heißt „Festival der Jugend“. Und das bedeutet: die absolute Super-schaffe. In den Dortmunder Westfalenhallen und auf Plätzen und Straßen: Rock, Beat, Jazz, Folklore, Politsongs. Und noch viel mehr: Motorrad-Rallye, Fußballturnier – natürlich zum Mitmachen. Und wenn dir dann danach ist, deinen knurrenden Magen mit spanischen, griechischen oder anderen Spezialitäten zu füllen, auch dafür ist gesorgt.

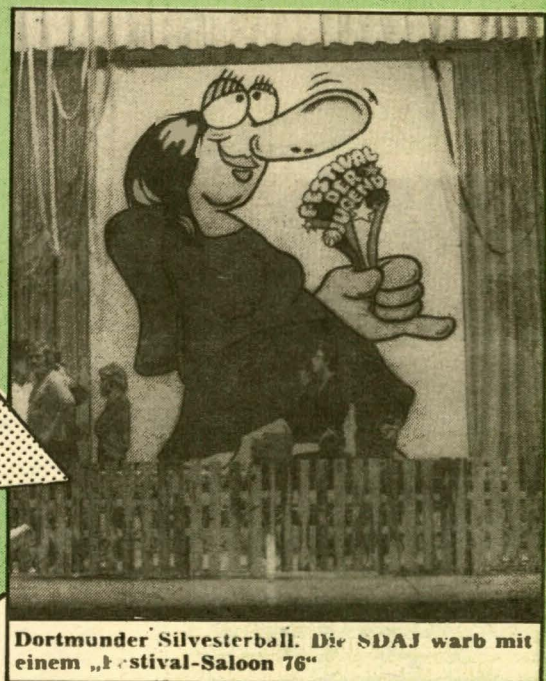
Und was das Tollste ist: Alles, was es beim Festival der Jugend gibt, ist für billiges Geld zu haben. Preise: prinzipiell auf die schmalen Brieftaschen von Lehrlingen, Schülern und Studenten zugeschnitten. Also, was ist? Wir treffen uns auf jeden Fall in Dortmund. Am 24. April. An- und Abreise in Sonderzügen und -bussen wird aus allen Teilen der Bundesrepublik organisiert (natürlich auch zum Sonderpreis).



DAS IST DIE RAKETE DES JAHRES

Was wäre ein Festival der Jugend ohne die jazzigen oder folkloristischen, politischen oder blödelnden – auf jeden Fall aber gitarreschwingenden Barden? Na eben! Deshalb hat sich die Spitze der Liedermacher zum Festival schon angesagt

Jasmin Bonnin, Dieter Süverkrüp, Knut Kiesewetter und Fasia



Dortmunder Silvesterball. Die SDAJ warb mit einem „Festival-Saloon 76“



Das sind sie, die berühmt-berüchtigten Flöhe aus Köln. „Floh de Cologne“, die Meister des Polit-Rocks. Und gerade in diesen Tagen stolze 10 Jahre alt geworden.

Francesca Sollevig-gerin, von der der le, neben Juliette Chanson-König Gréco bedeutend- ste Jean Ferrat sagt: Sie ist die Größte.



Rock und Soul – die Spitze ist am Start.

Was ist der größte Hammer? Rock, Beat, Folklore? Oder Fußball, heiße Öfen auf zwei Rädern? Egal – beim Festival der Jugend findet jeder die absolute Spitze, ganz nach seiner eigenen Kragenweite. Zum Sehen und Mitmachen. Da gibt es Treffen und Gespräche mit ausländischen Gästen. Zum Beispiel mit Gladys Marin, der Vorsitzenden des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles. Alle Erdteile sind vertreten. Und Solidarität schreibt man am 24. April in Dortmund ganz groß!

ERSTMALS IN DER BRD: OFFENE INTERNATIONALE JUGENDDISKUSSION

Natürlich wird beim Festival der Jugend viel diskutiert. Über Probleme, unsere Probleme. Und wie es weitergeht, z. B. im Kampf gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit. Wie wir die internationale Solidari-

rität verstärken. Diskussionspartner sind Jugendliche aus sozialistischen und kapitalistischen Ländern. Das hat es in der Bundesrepublik noch nie gegeben: das Festival der Jugend – der größte in-

ternationale Jugendtreff mit offener Diskussion. Jugendliche aus allen Teilen der Welt diskutieren. Hier sind auch unterschiedliche Standpunkte gefragt. Hier können ungehindert Meinungen ausgetauscht werden.

Hallo, Amateur-Rockgruppen. So ein Publikum hattet ihr noch nie wie auf dem Festival der Jugend in Dortmund. Habt ihr da nicht Lust mitzumachen – nicht in einem kleinen halbvollen Saal, sondern vor Tausenden von Jugendlichen aus der ganzen BRD? Dann meldet euch umgehend beim Jugendmagazin elan. Denn klar, daß wir von elan dabei sind. Und da hatten wir die Idee: Machen wir einen Wettbewerb von Rock-Jazz-Amateurgruppen. Was haltet ihr davon? Schreibt uns eure Meinung und ob ihr mitmachen wollt!

Name der Gruppe

Anschrift

Zusammensetzung der Gruppe

Jugendmagazin elan, Postfach 789, 46 Dortmund 1

Schon mal was von „Röggel-sche mit Flöns“ oder von „Döbkekoche“ gehört? Die gehören genauso zur Feinschmecker-Landkarte der Bundesrepublik, die in Dortmund ausgerollt wird, wie Kieler Sprotten, Idar-Obersteiner Spießbraten oder Münchner Weißwürste. Und auch die lukullischen Spezialitäten Portugals, Chiles und Spaniens, Griechenlands und der Türkei, aus dem Nahen Osten, Angola und Vietnam.

Um so richtig festivalmäßig anzureisen, sind an die Sonderzüge aus allen Teilen der BRD Sambawagen angekoppelt. Damit schon die Reise die Reise wert ist!

★★★★★★★★★★★★

„Wir sind dabei!“ Peter, Paul & Bambek wollen mit Skiffle-Musik gemeinsam mit der Rock-„Maffia“ „Cosa Nostra“ in Dortmund die Hamburger Szene vertreten.

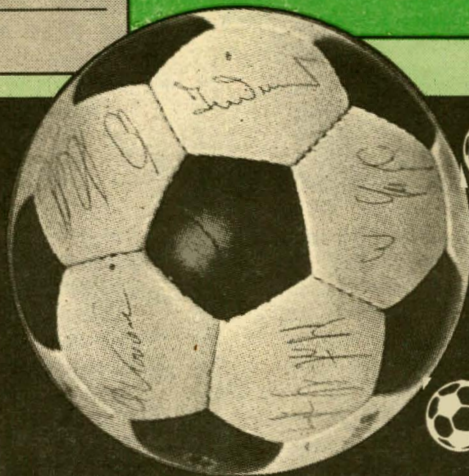
Für Rummel rund um die Westfalenhalle ist gesorgt, mit allem, was dazugehört: Zuckerwatte und gebrannte Mandeln, Wurfuden und Karussell. Und der größte Flohmarkt, den du je gesehe hast.

Soeben eingetroffen: Oktoberclub, bekannteste Songgruppe aus der DDR, hat sein Kommen zugesagt.

An alle Songgruppen geht der Aufruf: Macht mit beim größten Treffen der Songgruppen 1976 in der BRD auf dem Festival der Jugend.

Wer mehr wissen will über Gesang und Tanz der Ungarn und Griechen, der Chilenen, Türken, Portugiesen und Indianer, der Kosaken, Kubaner und Iren, der ist beim Festival der Jugend richtig. Denn dort werden sich die bekanntesten Vertreter der Folklore dieser Völker ein Stelldichein geben.

Es hat sich rumgesprochen: Das Festival wird nichts für Sportmuffel. Erneuter Beweis: Unmittelbar neben der Westfalenhalle, auf der ruhreichen Roten Erde Dortmunds, wird die Endrunde um den elan-Pokal für Freizeit-Fußballmannschaften ausgetragen. Ein besonderer Knüller erwartet den Sieger. Ihm wird ein Fußball überreicht, auf dem sich eigens alle Spieler des alten und mutmaßlich auch neuen Fußballmeisters Borussia Mönchengladbach verewigt haben, darunter solche Nationalspieler wie Vogts, Heinckes, Bonhof, Wimmer, Kleff, Stielicke.



Wer mehr wissen will, kann diesen Abschnitt an die Veranstalter senden:

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ), Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 46 Dortmund 1.
Marxistischer Studentenbund (MSB) Spartakus, Bundesvorstand, Poppelsdorfer Allee 58a, 53 Bonn.

- Ich möchte am Festival teilnehmen, informiert mich weiter.
- Wie kann ich nach Dortmund fahren?
- Ich will erst einmal Informationen über die SDAJ bzw. den MSB Spartakus.

Name

Straße

Ort

Hallo, Motorradfans! Die motorradfeindliche Zeit – rein wettermäßig gesehen – ist zum Glück bald vorbei. Und um die Saison würdig einzubrummen, ruft der Motorradclub „Kuhle-Wampe“ aus Krefeld zur Festival-Rallye rund



um die Dortmunder Westfalenhalle auf. Mit allem Drum und Dran. Und das heißt: Parcours, bei dem Fahren können und Geschicklichkeit Trumpf ist; großer Treff bei heißer Musik zum Austausch der neuesten Tricks, um die Maschinen noch heißer zu machen, Beratung durch Experten verschiedener Teams, und vor allem ein toller erster Preis: eine Honda 125. Nur fliegen ist schöner! Darum am 24. April nach Dortmund. Motorrad oder mindestens Führerschein nicht vergessen!

Und da gibt es ganz speziell tofte Treffs für Lehrlinge, für Wehrpflichtige, für Schüler, für Studenten. Die größten, die unser Land je erlebte. Übrigens: Ein Riesen-Kinderfest gehört auch zum Festival. Da gibt es die spannendsten Spiele. Und berühmte Besucher. Zum Beispiel das Prager Puppentheater. Und singen werden u.a. Christiane & Frederick sowie Helga & Klaus.

Also: Pack deinen kleinen Bruder gleich mit ein . . .

Jugend



in
Aktion

für

Prüfungslotto in Essen

„Für die Cholesterge wird ein Paragraf gekauft. Welche Verjährungsfrist?“ – Solche Fragen im Prüfungsbogen bei der Kaufmannsgehilfen-Prüfung im Fach Volkswirtschaftslehre/Politik waren keine Scherze. Fast ein Drittel Rechtskundefragen: Nie vorbereitet worden, weder im Betrieb noch in der Schule. Da blieb selbst den Lehrern der kaufmännischen Berufsschule Ost in Essen die Spucke weg. Die Beantwortung wurde für die rund 150 betroffenen kaufmännischen Lehrlinge zum Lottopiel, einem sehr riskanten, denn für sie stand die Frage: Nach der Lehre arbeitslos? Viele Betriebe hatten schon offen oder versteckt angekündigt, nur noch den weiter zu beschäftigen, der die Prüfung mit „gut“ macht. Dagegen setzten sich die Betroffenen mit Hilfe der Schüler-



vertretung zur Wehr. Spontan wurde eine Versammlung einberufen. Es ging dann nicht nur um den Prüfungsbogen, sondern auch konkret gegen die Macht der Kammern bei der Berufsausbildung. Die Lehrlinge forderten die Anerkennung des Berufsschulzeugnisses als Vorzensur für die Prüfung und die Einführung der Betroffenen auf die Berufsausbildung. Der Industrie- und Handelskammer wurde ein Brief geschrieben, und

als die sich für nicht zuständig erklärte, beschlossen die Betroffenen spontan eine Demonstration zur IHK. Der Direktor der Berufsschule gab allen für eine Stunde schulfrei, so daß neben den 150 Prüflingen 350 weitere Berufsschüler mitmachen konnten. Dort erklärte man den Abgeordneten der Schüler, daß keiner der zuständigen Personen im Haus sei. Bei den Prüfungen hatte es geheißt, daß man sie den aktuellen wirtschaftlichen Gegebenheiten anpassen müsse. Doch die Schüler ließen sich das nicht so einfach bieten. In ihrer Aktion gewannen sie noch die Lehrer dazu. Die Gesamtkonferenz beschloß einmütig, wenigstens allen Prüflingen die Möglichkeit zu geben, in einer mündlichen Nachprüfung ihre Note zu verbessern.

925 DM für eine Schule in Nam Ha

Seitdem am 1. Mai 1975 das Thieu-Regime endgültig aus Saigon vertrieben wurde und damit ganz Vietnam erstmals seit 30 Jahren in Frieden leben kann, ist Vietnam aus den Schlagzeilen der Presse verschwunden. Aber die Amerikaner hinterließen ein zerstörtes Land, das unsere Hilfe auch weiterhin braucht. In vielen Städten der BRD heißt es: Solidarität geht weiter! So auch in Norderstedt, wo SDAJ und Junge Pioniere gemeinsam einen Solidaritätsbasar veranstalteten, der 463 DM einbrachte. Durch weitere Spenden konnten insgesamt 925 DM für eine Schule in Nam Ha auf das Hilfskonto Vietnam überwiesen werden!

Was Landshuts Berufsschüler wollen:

Eine Kantine muß her!

5000 Schüler kommen jede Woche in die Landshuter Berufsschule. Etwa 80 Prozent von ihnen aus der näheren und weiteren Umgebung Landshuts. Für sie wird dieser Tag ein teurer Spaß, denn sie müssen in den umliegenden Restaurants zu Mittag essen. Eine Kantine gibt es in der Berufsschule nicht. In der Zeitung „Rote Beißzange“ griff die SDAJ dieses Problem auf und sammelte in einer Woche 430 Unterschriften. Auf der Grundlage dieser Resonanz werden die Aktionen für eine Kantine weitergehen. Und Mitstreiter haben sich bereits dazugesellt. Die Deutschen Jungdemokraten und die Jugend der Deutschen Postgewerkschaft sind mit dabei, wenn es um die In-

Kantine für Berufsschüler
Dann wurde eine Resolution der Jungdemo-
listen behandelt, die sich mit der Schu-
einer Kantine für die städtische Beruf-
bedarf. rufschüler
sen.
Kantine für Berufsschüler gefordert
Unterzeichnungsaktion der SDAJ-Landshut
Seit Montag führt die Sozialistische Deut-
Kantische Arbeiterjugend (SDAJ), Ortsgruppe
Landshut, eine Unterschriftenaktion für die
Ber Planung einer Kantine, vor der Städt. Berufs-
guschule durch. „Wir führen deshalb die Aktion die
st durch“, so erklärt Konrad Haberberger, Vor-
sitzender der SDAJ-Landshut, „weil unse-
Forderung dem Wunsch breiter Teile der Be-
rufsschüler entspricht.“
Auf dem zur Aktion verteilten Blatt heißt
es: „Täglich gehen etwa 1000 Berufsschüler in
die Städt. Berufsschule Landshut. Der über-
wiegende Teil von uns Berufsschülern kommt
aus der näheren Umgebung von Landshut.
Besonders für uns auswärtige Schüler ist der
Berufsschultag immer eine finanzielle Bela-
stung. An so einem Tag sind 5 - 10 Mark
für uns keine Möglichkeit haben, eine
Kantine zu es-
sieren.“

teressen der Berufs-
schulpflichtigen geht.
Und auf der Mitglieder-
versammlung des
SPD-Kreisverbandes
Landshut-Stadt wurde
folgende Juso-Resolu-
tion angenommen: „Die
Kreisversammlung der
Landshuter SPD fordert
die Stadtratsfraktion
auf, sich für die Errich-
tung einer Kantine für
die Berufsschüler einzu-
setzen und dazu im
Stadtrat geeignete Maß-
nahmen in die Wege zu
leiten.“ Auch in der ört-
lichen Presse fanden die
Aktion und die Forde-
rung breite Resonanz.
Bei soviel Einsatz und
gemeinsamen Aktionen
werden wohl die Lands-
huter Berufsschüler
noch zu ihrem Mittagessen
in der Berufsschul-
kantine kommen!



Neben vielen anderen Bottroper Bürgern protestierten auch die Schüler mit einer Demonstration und einer Unterschriften-sammlung gegen Pläne, Bottrop zu einem Vorort von Essen zu machen. Nachdem erst vor einem Jahr im Zuge der kommunalen Neuordnung gegen den Willen der meisten Einwohner die Gemeinden Bottrop, Gladbeck und Kirchellen zusammengelegt worden waren, sollen jetzt diese Gemeinden nach Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen eingemeindet werden. Die Einwohner dagegen fordern, daß die ursprünglichen Gemeinden wiederhergestellt werden. Die Schüler fürchten u. a., daß bei einem Essener Vorort Bottrop die Forderungen der Bottroper Jugend noch weiter hintenange-stellt werden als bisher.



ihre



Grund-
rechte

„BUND DER NICHTSTUER“

In der Ausgabe des „Tagesspiegel“ vom 9. November konnte man unter der Überschrift „Bund der Nichtstuer“ folgendes lesen: „Arbeitslose oder berufslose Jugendliche haben mit Unterstützung des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit in eigener Initiative einen ‚Bund der Nichtstuer‘ gegründet.

Den jungen Leuten werden Tips und Anleitungen zu Spiel und Sport gegeben und wie sie ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Auskünfte und Prospekte über den ‚Bund der Nichtstuer‘ erteilt kostenlos das Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Referat: Arbeitslose Jugendliche, 53 Bonn, Postfach.“ Die Reaktion des Bundesministeriums erfolgte prompt: Datum vom 10. November 1975. „Sehr geehrter Herr Wütig! Mit Verwunderung lasen wir im gestrigen ‚Tagesspiegel‘ Ihre Meldung, über den ‚Bund der Nichtstuer‘. Da uns von einer Unterstützung

dieses Bundes durch unser Ministerium nichts bekannt ist, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns mitteilen könnten, wie diese Meldung entstanden ist. Allen, die aufgrund Ihrer Meldung bei uns ‚Auskünfte und Prospekte‘ über den Bund erbitten, müssen wir leider mitteilen, daß wir diese Bitte nicht erfüllen können. Ein Referat ‚Arbeitslose Jugendliche‘ existiert im übrigen in unserem Hause nicht. Mit freundlichen Grüßen (Michael Bokler), Pressereferent.“

Umgehende Rückantwort des Angeschriebenen: „11. November 1975. Sehr geehrter Herr Michael Bokler! Zu Ihrem Schreiben und Anfrage vom 10. November 1975 hätte ich ein paar Fragen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind.

1. Was wurde bisher seitens des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit für die nicht unerhebliche Zahl der berufslosen bzw. arbeitslosen Ju-

gendlichen bisher konkret getan?

2. Warum hat man zum Beispiel im Bundesministerium bisher noch nicht an eine Einrichtung eines Referates ‚Arbeitslose Jugendliche‘ gedacht?

3. Was will man einem Jugendlichen antworten, der mit entsprechender Anfrage sich an Ihr Ministerium wendet oder könnten Sie eine andere Adresse angeben, die hier zuständig wäre?

Auf eine gelegentliche Antwort hoffend. Mit freundlichen Grüßen: Hans Wütig.

In dem Antwortschreiben des Ministeriums vom 21. November 1975 können die Hunderttausende von arbeitslosen Jugendlichen erfahren, was man dort über sie denkt: „Da sich die Jugendarbeitslosigkeit zu einem erheblichen Teil auf Jugendliche mit besonderen Sozialisationsproblemen erstreckt (fehlender Schulabschluß, fehlende Berufsausbildung, mangelnde Be-

rufstufreife, Verhaltensstörungen, Lernbehinderungen), und da es bei diesen Personengruppen an der erforderlichen Motivation für Ausbildung und Beruf häufig fehlt, werden durch die Förderung von Modellen der Träger der Jugendarbeit Möglichkeiten der Hilfe zur Motivation für Ausbildung und Beruf, Persönlichkeitsstabilisierung und Aktivierung gebildet!“ Also: arbeitscheu, dumm und verhaltensgestört seid ihr, wenn ihr keine Arbeitsstelle habt! Ein Referat für jugendliche Arbeitslose, eine Stelle, die für euch zuständig ist, gibt es beim Bundesministerium für Jugend, Familie, Gesundheit nicht.

Dafür reagiert man aber sehr rasch, wenn der Verdacht aufkommt, daß im Ministerium wirklich einmal etwas für die arbeitslosen Jugendlichen geschehen könnte. Dem Erfinder der Tagesspiegel-Meldung, Hans Wütig, wird mit dem Staatsanwalt gedroht.

Zur Lohnrunde drehen die Bosse voll auf. In riesiger Auflage vertreiben sie ein 38seitiges Unternehmermärchen in kostspieligem Vierfarbendruck. 387 Preise im Wert von 73000 DM werden in Aussicht gestellt – für diejenigen, die herausfinden, daß die wichtigste Voraussetzung für einen dauerhaften Aufschwung der Wirtschaft der Gewinn ist, daß der letzte Lohnabschluß der Metallindustrie von 6,8 Prozent insgesamt die Personalkosten pro Stunde um 10,4 Prozent erhöht hat und daß der Nettogewinn vom Umsatz der Phantasiefirma LASTAG im Jahr 1974 nur 1,6 Prozent ausmachte. Teilnehmer können Pkws, Entsafter, Eierkocher und anderes gewinnen – aber die wirklichen Gewinner bleiben die Bosse, wenn ihnen genügend auf den Leim gehen. Wenn sie bei den Lohn- und Gehaltserhöhungen ein

Onkel Schleyers Märchenstunde:

Der Fall „Tornado“

Prozent weniger herauschinden, haben sie monatlich rund 73 Millionen DM gespart. „Die Gewinne sind von den Löhnen aufgefressen worden! Selbst von den dicksten Lügen bleibt etwas hängen – nach dem Motto arbeiten die Bosse. Dabei nahmen laut Aussagen der Bundesbank bereits im ersten Halbjahr 1975 die Nettoeinkünfte aus Unternehmertätigkeit und Vermögen um 5,4 Prozent zu, und für 1975 insgesamt sollen es 17 Prozent sein. Die Nettolohnsumme stieg dagegen nur um fünf Prozent.



aus dem Verlag Marxistische Blätter,
Frankfurt/Main

Friedemann Schuster

Die KPdSU heute – Politik und Organisation

„Marxismus aktuell“ Band 85
159 S., Taschenbuch, DM 6,50

Dieses Buch legt allgemeinverständlich die hauptsächlichsten Züge von Politik und Organisation der KPdSU dar und setzt sich mit Klischeevorstellungen über diese Partei auseinander.

UdSSR '75

Jahrbuch der Presseagentur
Nowosti
307 S., mit vielen farbigen Fotos,
DM 4,-

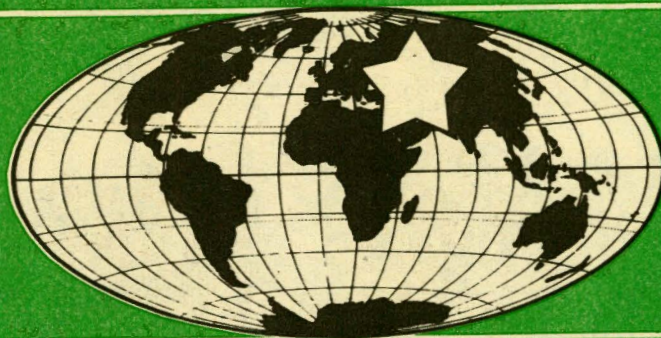
In diesem Jahrbuch findet der interessierte Leser eine Menge wichtiger Informationen über den größten Staat der Erde.

Heinz Voßke/Gerhard Nitzsche
Wilhelm Pieck

Biographischer Abriss
544 S., Bilderbeilage, Leinen,
DM 9,80

Mit dieser Publikation wird versucht, das Leben und das politische Wirken dieses hervorragenden Arbeiterführers, Internationalisten und Patrioten, proletarischen Staatsmannes und Menschen geschlossen darzustellen.

INTERNATIONALE



ARBEITERBEWEGUNG

Marcelino Camacho

Gespräche im Gefängnis

Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in Spanien.

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt
„Marxismus aktuell“ Band 94
88 S., Taschenbuch, DM 5,50

Diese Schrift ist in dem berühmten Zuchthaus Carabanchel im Südwesten von Madrid als Ergebnis kollektiver Diskussion unter den dort eingekerkerten spanischen Arbeitern und Widerstandskämpfern entstanden und von Camacho niedergeschrieben worden.

R. Badstübner/S. Thomas

Restauration und Spaltung

Entstehung und Entwicklung der
BRD 1945–1955
Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
Kleine Bibliothek Band 73
512 S., Paperback, DM 9,80

Das Buch zeigt, wie es zur Entstehung der BRD, zu ihrer Einbeziehung in die NATO und damit zur gewollten Zerreißung Deutschlands kam.

Freyberg/Fülberth/Harrer/Hebel-Kunze/Hofschen/Ott/Stuby

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863–1975

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
Kleine Bibliothek Band 58
520 S., Paperback, DM 9,80

Ein historisches Handbuch zur Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis in die Gegenwart.

Hundert proletarische Balladen 1842–1945

Damnitz Verlag, München
247 S., Paperback, DM 9,80

Die hundert Balladen sind Zeugnis unserer Vergangenheit und unserer Geschichte, literarische Dokumente einer demokratischen Entwicklung.

collectiv Buchhandlungen

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer und demokratischer Verleger und Buchhändler

251 Aachen, Löhergraben 4
Adam-Kuchhoff-Buchhandlung
Inh. Heinz Koberg
Tel. (0241) 36191
86 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Tel. (0951) 27162
507 Bergisch-Gladbach, Benaburger
Straße 126
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inh. Kroll-Eyring
Tel. (02202) 35225
48 Bielefeld, Bahnhofstr. 4
Helmut Weber
Literaturvertrieb
53 Bonn, Orfordstr. 17
Progress-Buchhandlung
Tel. (02221) 658433
33 Braunschweig, Adolfsstr. 1
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale
28 Bremen 1, Riechweg 4
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
Tel. (0421) 323334
61 Darmstadt, Lauteschlägerstr. 3
Buchhandlung Wissen u. Fortschritt
Tel. (06151) 75230

48 Dortmund, Kampstr. 80
Bücherhopf Angela Davis
Tel. (0231) 145289
4 Düsseldorf, Actenstr. 3
Verlag Buchhandlung
Tel. (0211) 353883/84
6520 Erlangen, Schiffsstr. 5
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
43 Essen 1, Viotholer Platz 14
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (0201) 232014
6 Frankfurt/Main, Goethestr. 31–33
Buchzentrum in der Goethestraße
Tel. (0611) 281090
6 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56
Buchhandlung „Johanna Richter“
Tel. (0611) 751046
78 Freiburg, An der Mehlwaage 2
Buchhandlung Walter Herbst
Tel. (0761) 25138
63 Gießen, Schiffsberger Weg 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Tel. (0641) 78948
34 Göttingen, Burgstr. 24
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale

2 Hamburg 13, Johannisstr. 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Tel. (040) 4104572
3 Hannover-Linden, Limmerstr. 106
Wissen und Fortschritt Buchhandlung
Inh. Hans Feist. Tel. (0511) 454510
69 Heidelberg, Plöck 64a
Buchhandlung collectiv GmbH
Tel. (06221) 12633
36 Kassel, Werner-Hilpert-Str. 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Tel. (0561) 15642
23 Kiel 1, Falckstr. 16
collectiv-Buchhandlung
Tel. (0431) 42450
5 Köln, Fleischmenggasse 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
ehemals rote Bücherstube
Tel. (0221) 215770
415 Krefeld, St.-Anton-Str. 86
Buchhandlung Rosa Luxemburg
Inh. Horst Wührls
Tel. (02151) 771474
714 Ludwigsburg, Hohenzollernstr. 5
Buchhandlung Großmann
Tel. (07141) 23966

65 Mainz, Bilkbildstr. 15
Bücherzentrum Süd-West
Tel. (0631) 24916
68 Mannheim, U. 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0621) 15664
355 Marburg, Am Grün 56
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
GmbH/Filiale
Tel. (06421) 26412
8 München 40, Türkenstr. 66
Buchhandlung Libresso München
Tel. (089) 281767
44 Münster, Steinfurter Str. 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
W. Hendicks
Tel. (0251) 28077
85 Nürnberg, Weinmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (0911) 221507
29 Oldenburg, Am Dam 26
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
84 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
86 Saarbrücken, Neuwieser Str. 13
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Inh. Nora Kozmiensky
Tel. (0681) 36559

59 Siegen, Freudenberg Str. 18
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0271) 54766
7 Stuttgart, Wilhelmsplatz 1
Buchhandlung Hornung u. Steinbach
Tel. (0711) 246580
55 Trier, Lindenstraße 10
Buchhandlung W. A. Basfgkeit
im Karl-Marx-Zentrum
56 Wuppertal-Eberlf., Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Tel. (02121) 452853

collectiv
literatur

Kriegsübungen sind für die Bundeswehr nichts Besonderes, aber was ich Ende November auf der Übung „Bunter Specht“ erlebte, kann einem die Sprache verschlagen. Denn dort hieß es in dem ausgegebenen Lagebericht: „Rote Landstreitkräfte haben von

Osten bis zur Weser angegriffen und verteidigen ostwärts der Weser. Blaue Landstreitkräfte werden am 20. zum Gegenangriff antreten, um Feind nach Osten zurückzuwerfen. Rote Kräfte haben C-Waffen eingesetzt, eigene Kräfte haben 2 Atomsprengköpfe ein-

gesetzt.“ Das muß man sich einmal vor Augen führen: Nicht nur, daß der Feind – wie schon so oft – „rot“ ist und aus „dem Osten“ kommt, diesmal wurde eingeplant, daß die Bundeswehr Atomwaffen einsetzt. Ein Skandal ohnegleichen!

Von Norbert Arndt

Bundeswehrmanöver
„Bunter Specht“:

Ostlandritt



42-kg-Granaten schleppen, nicht gerade der „Topjob“, mit dem die Bundeswehr in ihren Werbeanzeigen immer hausieren geht.

Es begann alles am Buß- und Betttag, dem 19. November 1975. Hatten bislang nur einzelne Regenschauer das Wetter des Jahres 1975 getrübt, so ergoß sich gerade an jenem Tag der Regen wolkenbruchartig über die Soldaten des Panzerartillerie-Bataillons 195 aus Münster-Handorf. 15 Tage Manöver standen bevor, gestaffelt in die vier Tage dauernde Übung „Bunter Specht“ und einem elftägigen Schießaufenthalt in Munster-Lager. Dem miesen Wetter und düsteren Vorausahnungen entsprechend, war der Stimmungspiegel bei den Soldaten auf dem Nullpunkt angelangt.

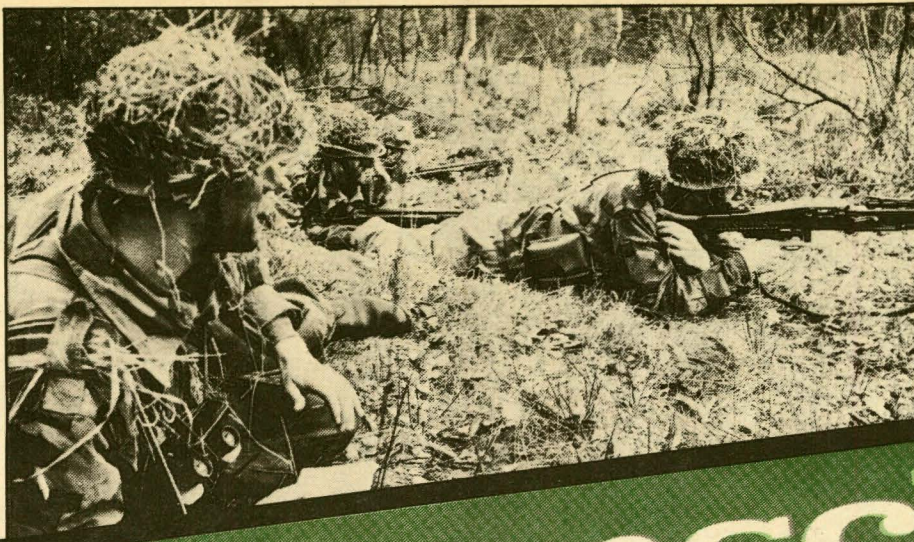
14 Noch vor der Abfahrt nach Nien-

burg/Niedersachsen, wo die Brigadeübung stattfinden sollte, wurde die oben angeführte militärische Lage ausgegeben. Das war nicht nur Wortgeklingel auf irgendeiner NATO-Tagung, das war die konkrete Umsetzung der Äußerungen des damaligen US-Verteidigungsministers Schlesinger und Georg Lebers. Beide hatten im Herbst damit gedroht, daß die NATO gegebenenfalls bereit ist, als erster Atomwaffen einzusetzen. Wenn man dazu überlegt, daß die Bundesregierung französische Pluton-Atomraketen in der Bundesrepublik in Nähe der DDR-Grenze stationieren will, dann kann einem angst und bange werden.

Direkt vom Ankunftsbahnhof dröhnten die Fahrzeuge in den ersten Verfügungsraum. Für die Soldaten bedeutete dies, in strömendem Regen Fahrzeuge tarnen und endlos Wache und Sicherungsposten stehen.

„Bunter Schluck-Specht“?

Und so sollte es die folgenden vier Tage auch weitergehen. Charakteristisch für die Übung war bereits der Name, wenn gleich man ihn um ein Wort hätte bereichern müssen: „Bunter Schluck-Specht.“ Ohne daß dem Soldaten daraus ein Vor-



Dreck, Kälte und schwere Arbeit erwartet die Soldaten bei jedem Manöver. Hohe Offiziere und Generale lassen sich im Wagen herumkutschieren und gucken, „ob alles in Ordnung ist“.

mit Atomschlag!

Der allgemeine Dreck blieb allerdings auch in den nicht gerade wohnlichen Baracken von Munster-Lager erhalten. Flüche auf „Gott und die Bundeswehr“ waren das erste, was den Kanonieren jeden Morgen über die Lippen ging. Aber kaum aus dem Schlafsack gekrochen und wach, wurden die neuen Tageszahlen ausgetauscht und Maßbänder hervorgekramt.

„zufriedenstellenden Verlauf“ einer solchen Übung abhängt, war dann wieder was von „... gestern ganz brauchbar“, „hier und da noch Mängel“ und „heute besser machen“ zu hören. Im Klartext also, bei gefrorenem Boden, Gräben für die sogenannten „Erdspreng“ der Geschütze ausheben, 42-kg-Granaten schleppen, stundenlang Sicherungsposten stehen.

Am 1. Advent zog vorweihnachtliche Stimmung in die Mannschaftsbehausungen ein. Der aus einer leeren Bierflasche, einer roten Kerze und einem Tannenzweig entstandene „Adventskranz“ zierte die Tische. Attraktion des Tages aber war ein lascher Dienst und ein ökumenischer Feldgottesdienst. Mit geschultertem Gewehr nahm die Batterie an dieser Veranstaltung teil. Um den beiden Militärseel-

Beten auf Befehl

sorgern zu ersparen, vor leeren Reihen zu predigen, wurde alsdann auch kurzherd die Teilnahme am Gottesdienst vom Bataillonskommandeur befohlen.

Pausen und „Kampfunterbrechungen“ wurden zu Gesprächen genutzt, über Beruf, Hobbys und natürlich über Frau oder Freundin, die irgendwo zu Hause wartet. Aber es kamen auch kritische Stimmen auf. Über den eingepflanzten Atombombeneinsatz, der in Wirklichkeit verheerende Folgen hat; über die Millionen DM, die auf dieser Übung verpulvert wurden. Und über die toten Kameraden. Denn auch im Frieden produziert die Bundeswehr Tote. Auch von dieser Übung kehrten fünf Soldaten nicht mehr zurück. Zwei mußten bei einem defekten Geschütz, drei weitere im überschlagenen Bundeswehrwagen bzw. Krad ihr Leben lassen. Fünf von über 10 000 jungen Menschen, die seit Bestehen der Bundeswehr bei Dienstunfällen umkamen.

Tote im Frieden

Während die Bundeswehrführung wahrscheinlich auch diese Übung wieder als „gelingen“ abhakte, für die einfachen Soldaten und Unteroffiziere brachten diese 15 Tage nichts weiter als Dreck, stellenweise Hunger und Kälte. Und die auf einer Tür der Lagerlatrine eingeritzte Erkenntnis: „New Yorks Friedhof ist zweimal so groß wie Munster-Lager, aber nur halbmal so tot.“



Mit „Deutschlands unbequemstem Job“, Abenteuer und Landserromantik wirbt die Bundeswehr in illustrierten. Wer beim Bund ist, erfährt am eigenen Leib, daß das nur dummes Geschwätz ist.

wurf erwächst: Anders als mit Bier und Rum, so schien es, waren Dreck, Matsch, Nässe und Kälte kaum zu ertragen. Geschlafen wurde auch kaum, und wenn, dann stundenweise und im Panzer oder Lkw – falls die Kälte ein solches Ansinnen überhaupt zuließ.

Diese Situation änderte sich erst, als man nach vier Tagen ins Lager Trauen nach Munster übersiedelte. Geschlafen werden konnte nun etwas länger und, wenn auch durch stinkende Ölöfen gespendet, wenigstens im Warmen.

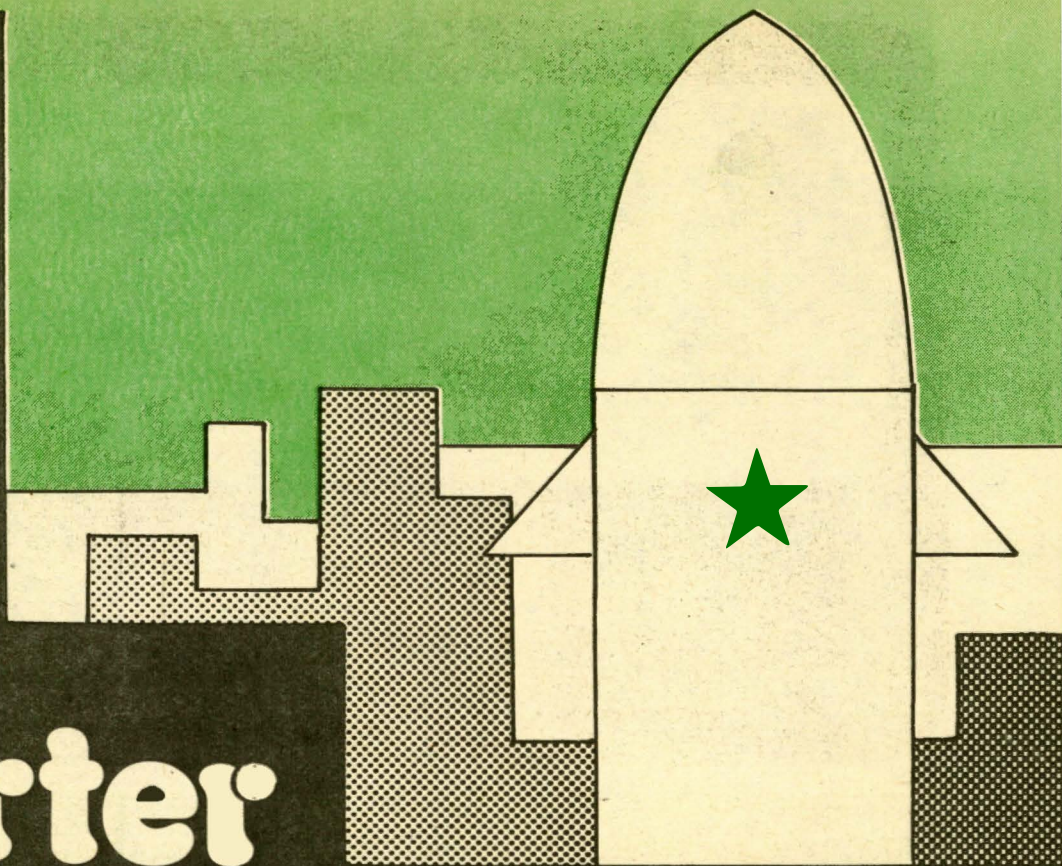
„... 140 Tage noch, ihr Muschis“, „... 140 Tage, und der Arsch ist ab!“ Aber auch

„Der Arsch ist ab...“

für die, die mit noch höheren Tageszahlen aufwarten konnten, gab es Trost und Zuversicht: „... Ob sie dich lieben oder hasen, einmal müssen sie auch dich entlassen!“ Allzuviel Zeit verging nicht, und man stand schon wieder draußen, angebeten zur Befehlsausgabe.

Vom Batteriechef, dessen Karriere und „Lametta“ auf der Schulter auch vom

New York ist pleite (siehe auch S. 24/25). Recht eigenwillige Vorschläge zur Lösung der Misere machte der Satiriker Russel Baker in der „New York Times“. Wir geben sie gekürzt zum besten. (Übersetzung Lothar Creutz)



Verehrter Bürgermeister Beame!

Mit allem schuldigen Respekt muß ich doch sagen, Sie haben keine Ahnung davon, wie man das Bundesschatzamt schröpft.

Geben Sie die Pleite-Tour auf, Herr Bürgermeister. Wenn New York etwas zärtliche Fürsorge und Hilfe von Washington haben will, muß es aufhören, damit zu drohen, es würde pleite gehen, und anfangen, damit zu drohen, es würde kommunistisch werden. Das allein ist es, was die in Washington hinunter in die Tresorräume flitzen läßt: die Drohung, daß irgendein Ort im Begriff ist, kommunistisch zu werden, wenn sie nicht schleunigst mit den Milliarden rausrücken. Verbreiten Sie das Gerücht, New York könnte verlorengehen wie ein Dominostein, falls Sie die Leute von der Müllabfuhr nicht mehr bezahlen können; und Sie werden sehen, daß Henry Kissinger mit der nächsten Maschine in La Guardia landet, gefolgt von einer 300-Mann-Beratergruppe, mit Plänen zum Wiederaufbau New Yorks und zur Verdreifachung der Polizeikräfte sowie mit der Bereitschaft, Ihren Koffer nur so vollzustopfen mit Gold.

Nun mögen Sie sagen: „Aber Henry Kissinger hat niemals was von New York ge-

hört. Wenn es nicht in Übersee liegt, hat Henry Kissinger nie von New York gehört.“

Das mag wohl so sein; aber ich versichere Ihnen, Herr Bürgermeister: wenn Sie anfangen, im Rathaus mit den Russen über die Stationierung von Raketen auf der Battery (Südspitze Manhattans, L. C.) zu konferieren, wird Henry Kissinger bald von New York hören.

Hat Henry Kissinger aber erst einmal von New York gehört, wird die Stadt zu einem Problem der Außenpolitik. Nicht zu einem schätzbaren kleinen Problem der Innenpolitik, sondern eben zu einem jener Probleme, für die Washington Geld rauschmeißt.

Noch ist der Rest unseres Landes nicht auf den Dreh gekommen, aber wenn erst alle ihn erfaßt haben und sämtliche Städte des Landes zu drohen anfangen, sie würden kommunistisch werden, dann wird Amerika zu Washingtons größter außenpolitischer Sorge; und dann dürfte wohl kaum genug Geld dasein, um alle diese Gemeinden in die Freie Westliche Welt zurückzukaufen. Deshalb sollte New York schnell sein.

Wenn Kissinger eintrifft, müssen Sie gut aufpassen; denn er wird versuchen, Sie

billig abzuspeisen. Er wird wahrscheinlich versuchen, die Barzahlung niedrig zu halten und nicht über zwei oder drei Milliarden hinausgehen. Er wird statt dessen etwas Asphalt zur Auffüllung der Schlaglöcher gratis und einen Staatsbesuch Präsident Fords offerieren.

Lassen Sie ihn schwitzen! Machen Sie ihm weis, die Russen offerierten fünf Milliarden für das Recht, die Schlaglöcher als unterirdische Raketenbunker zu nutzen. Da wird er sicherlich sein Angebot erhöhen und ein paar kostenlose Atomreaktoren draufhauen, die New York noch vor der nächsten Wahl zur Nuklearmacht machen werden.

Klar, er wird Ihre Unterschrift verlangen, daß Sie keine Bomben bauen oder sie wenigstens, wenn Sie welche bauen, nicht auf die Gesetzgebende Versammlung des Staates New York oder auf andere Freunde Amerikas abwerfen. Unterschreiben Sie ruhig! Versprechen Sie ihm alles mögliche, aber machen Sie ganz fest, daß er bei dem Staatsbesuch Fords Rechnung im Plaza-Hotel bezahlt, oder Sie werden danach abermals über und über pleite sein.

Ihr ergebener
 (gezeichnet) Washington Wise

jugend

forum

2/76

CDU/CSU-Wahlkampfpläne gegen die Jugend

Wessen Recht und welche Freiheit?

Die bevorstehenden Bundestagswahlen (3. Oktober 1976) werfen bereits deutliche Schatten voraus und veranlassen vor allem die Strategen in den Zentralen der bürgerlichen Parteien zum Nachdenken, wie man trotz tiefgreifender Krisenauswirkungen vor allem die Jugend für sich gewinnen kann. CDU/CSU ließen dabei die Katze recht früh aus dem Sack.

Von Peter Bubenberger

Vorab sei daran erinnert (siehe auch die entsprechende Einschätzung zum „Deutschlandtag 1976“ der Jungen Union [JU] in elan Januar 1/76, S. 20), daß alles, was in diesen Wochen und Monaten an Wahlkampfüberlegungen bei CDU/CSU angestellt wird, von ihrem Jugendverband, der Jungen Union, und natürlich auch der „Schülerunion“ kritiklos und entschieden Beifall und Unterstützung findet. „Wahlkampfmaschinen für Strauß und Kohl“ nannten wir es. „JU im Kielwasser der Mutterpartei“ stellte die bürgerliche Presse fest (Frankfurter Rundschau vom 8. 9. 1975).

Keine Spur mehr von „kritischer Solidarität“ und „fortschrittlicher Vorreiterrolle“ in der Mutterpartei.

Was „elan“ entgegen bürgerlicher Zweckpropaganda immer in der Berichterstattung über die JU herausgestellt hat, wird nun unter zugespitzten Wahlkampfbedingungen überdeutlich: die JU ist nicht „fortschrittlicher Motor“ in CDU/CSU, sondern lediglich schwarzer Transmissionsriemen von Unternehmerinteressen zur Jugend.

Im Bundestagswahlkampf werden sich CDU und CSU „nicht auf zweitrangige

Zweitrangig?

Fragen wie Arbeitslosigkeit und Inflation, Wirtschafts- und Sozialpolitik abdrängen lassen“, sondern sich „zum Anwalt für Recht und Freiheit in Deutschland und Europa machen“.

(Franz-Josef Strauß, der wirkliche Motor im schwarz-braunen Parteischiff, am 29. 11. 1975 auf dem „Deutschlandpolitischen Kongreß der CDU/CSU“ in Ingolstadt.)

Wie der Herr, so das Gescherr – heißt es im Volksmund. Helmut Kohl strickte auf dem gleichen Kongreß am gleichen Faden:

CDU und CSU werden „die Auseinandersetzung mit der DDR zu einem Hauptthema des Bundestagswahlkampfes“ machen, um die „Überlegenheit der Gesellschaftsordnung“ in der BRD zu demonstrieren. Im Mittelpunkt würden dabei die in der BRD „Gewährten Grundrechte“ stehen.

Das muß man gleich zweimal lesen, um es richtig zu begreifen.

Strauß und Kohl spekulieren offensichtlich darauf, daß (wie eine Umfrage im Auftrag des ZDF jetzt ergab) breiteste Teile der Bevölkerung in der BRD im Jahr 1975 noch weniger über die wirklichen Verhältnisse in der DDR wissen als noch vor zehn Jahren. Die Antwort darauf

Thema Systemvergleich

kann nur heißen: verstärkte Aufklärung über die Situation der Jugend in der DDR und darüber, in welchem Umfang dort die Grundrechte der Jugend verwirklicht und gesichert wurden.

Und: der Fehdehandschuh, diese Debatte um „Recht und Freiheit“ mit ebenjenen zu führen, die Recht und Freiheit täglich in den kapitalistischen Dreck treten, muß aufgenommen werden. Einige Beispiele der jüngsten Zeit, welches und wessen Rechte und Freiheiten CDU/CSU mit ihrem jugendlichen Anhang meinen:

● In Bayern wird die JU einen Gesetzesentwurf bis zum Frühjahr 1976 vorlegen, der die „Verbandsmacht der Gewerkschaften“ einschränken soll. Solchem antigewerkschaftlichen Freiheitsdrang zollte die revanchistische DJO anlässlich einer hessischen Antigewerkschaftsattacke herzlicher Beifall (DJO-Info „DINK“ vom 25. 7. 1975). Gewerkschaftsfreiheit – ade!

● Ebenfalls in Bayern (aber auch anderenorts) wird den Redakteuren des weitverbreiteten Magazins des Stadtjugendringes Würzburg „Kontrast“ brutal nach Art eiskalter Erpresser mit künftigen Berufsverbot gedroht. Pressefreiheit – ade!

● In München stürmten anlässlich der Delegiertenkonferenz der „Jungen Presse Bayerns“ Mitglieder der Schülerunion in übelster Schlägermanier mit Gewalt die Bühne, als der Kabarettist Dietrich Kittner sein Chile-Solidaritätslied vortragen wollte. Das Mikrofon wurde ihm entris-

ses. Meinungsfreiheit und Recht auf Unverletzlichkeit der Person – ade!

● Der JU-Bundesvorsitzende Matthias Wissmann war jüngst wie sein Parteifreund Kai Uwe von Hassel (Bundestags-Vizepräsident) bei der faschistischen Blutjunta in Chile zu Gast. von Hassel: „Chiles demokratische Ordnung war 140 Jahre alt, als Allende sie zerstörte.“ Schweigen auf seiten der JU dazu, dafür aber wilde Attacken gegen die antifaschistischen Kräfte im neuen Portugal. Recht und Freiheit auf Selbstbestimmung der Völker – ade!

Das also (und hier können wir nur einen kleinen Katalog von Beispielen bringen) sind die Rechte und Freiheiten, die uns erwarten. Wie die Regierungskoalition aus SPD und FDP stecken auch die „Oppositionsparteien“ CDU/CSU in einer echten Klemme, die sie darauf verfallen ließ, ihrem Wahlkampf besonders unter der Jugend die geschilderten Schwerpunkte zu geben. Sie kann und will nicht die brennenden Probleme der Jugend wie Arbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau, Numerus clausus, Jugendarbeitsschutz und Berufsbildung anpacken und lösen. Zu eng sind die bürgerlichen Parteien mit den Interessen und dem Willen des Großkapitals verflochten.

Die gewachsene Aktionsbereitschaft der arbeitenden und lernenden Jugend, wie sie bei zahlreichen Gelegenheiten in der jüngsten Zeit zigtausendfach zum Ausdruck kam, wird diese Rechnung ganz sicher so nicht aufgehen lassen. Das ahnt man in CDU/CSU-Kreisen wohl auch und hat sich durch Generalsekretär Biedenkopf einen Plan zum Erobern der Wählermassen im Ruhrgebiet schneidern lassen. Der wiederum gipfelt in der Taktik, „acht Wochen vor der Wahl, emotio-

„Emotional zuschlagen“

nal' zuschlagen“ zu wollen (Frankfurter Rundschau vom 4. 12. 1975) – und das mit der Zielgruppe vor allem der Beschäftigten im Dienstleistungssektor und in den kleinen und mittleren Betrieben. Dies verdeutlicht vor allem die Angst vor der Industriearbeiterschaft. Auch dieser Plan wird so ganz sicher nicht klappen. Dafür wird im Jugendbereich die Aktivität und gewachsene Aktionseinheit der Arbeiterjugendverbände sorgen.

Weiter sorgt sich Biedenkopf darüber, daß die CDU mit dem, was sie unter „sozial“ verstehe, besonders im Ruhrgebiet nicht verstanden werde. Sieht man sich ihren jetzt vorgelegten Gesetzentwurf für ein neues Berufsbildungsgesetz an, dann versteht man das sehr wohl.

Nach alter Konzernherrenart sollen die Unternehmerkammern ohne die geringsten Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Gewerkschaften weiterhin unangefochten über die Berufsausbildung allein bestimmen können.

Und nach bewährter Bonner Art sind einmal mehr Regierungs- und Oppositionslager hübsch nah in ihren Berufsbildungsvorstellungen.

Und das der arbeitenden und lernenden Jugend unseres Landes vor und während des Wahlkampfes massenhaft zu verstehen zu geben muß ein Teil der offensiven Antwort auf solche Wahlkampfpläne sein.

XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Havanna

Die „Insel der Freiheit“ lädt ein

Vor einem Jahr hat in Berlin/DDR die konstituierende Tagung des Internationalen Vorbereitungskomitees (IVK) beschlossen, die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1978 in Havanna/Kuba durchzuführen. Über den Stand der Vorbereitungen dazu sprachen wir mit dem Sprecher des „Arbeitskreises Festival“ der BRD, Dirk Krüger.

elan: Welche Reaktionen gibt es seither unter den demokratischen Jugendverbänden der BRD?

Krüger: Die Resonanz ist bisher sehr positiv. Erstmals wird damit ein Festival in einem Land außerhalb Europas stattfinden. Die „Insel der Freiheit“, wie man Kuba auch nennt, wird der Festivalbewegung sicher neue Impulse geben.

Auch von anderen demokratischen Jugendorganisationen liegen erste positive

die Gelegenheit, ausführlich mit den zukünftigen Gastgebern der Weltjugend Meinungen zur Festivalvorbereitung und der gegenseitigen Zusammenarbeit auszutauschen.

Gemeinsam mit der Freundschaftsgesellschaft BRD/Kuba, die am 10. 12. 1975 ihre Aufnahme in den AKF beantragt hat, werden Vorträge und Veranstaltungen über das sozialistische Kuba durchgeführt. Der AKF plant eine Delegation von Repräsentanten verschiedener Jugendverbände nach Kuba, um dort das Leben der kubanischen Jugend kennenzulernen und Gespräche mit dem UJC zu führen. Auch in den einzelnen Mitgliedsorganisationen des AKF gibt es bereits zahlreiche Vorstellungen, die zeigen, daß die ersten Vorbereitungen zum Festival überall begonnen haben. Dabei geht es vor allem um die Solidarität mit Chile, Portugal und Spanien und um den Wiederaufbau Vietnams.



Stellungnahmen vor. So haben die Jugend der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend, der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die Sportjugend u. a. ihre Bereitschaft erklärt, an einer Vorbereitung der Weltfestspiele mitzuwirken.

Wenn in diesen Tagen unter den demokratischen Jugendverbänden die Diskussion über die Vorbereitung des Festivals zunimmt, so erklärt der AKF erneut seine Bereitschaft, mit allen am Festival interessierten Kräften aktiv, vertrauensvoll, gleichberechtigt zusammenzuarbeiten, wie es in Vorbereitung des X. Festivals geschah, an dem ja bekanntlich 46 Organisationen aus der BRD teilnahmen.

elan: Mit welchen Aktivitäten hat sich der AKF bisher auf die XI. Weltfestspiele vorbereitet, und was werden die nächsten Initiativen sein?

Krüger: Im Oktober 1975 hielt sich erstmals eine Delegation des Kommunistischen Jugendverbandes Kubas (UJC) in der Bundesrepublik auf. Der AKF hatte

elan: Sicherlich wird auch die internationale Vorbereitung auf die XI. Weltfestspiele aktiv weitergeführt.

Krüger: Die Vorbereitung auf ein Festival wurde noch zu keinem Zeitpunkt so früh begonnen. Von Anfang an beteiligen sich die bedeutendsten internationalen Jugendorganisationen, darunter neben dem WBDJ die Internationale Vereinigung der Jungsozialisten (IUSY) und der Westeuropäische Jugendrat (CENYC).

Die 2. Tagung des Internationalen Vorbereitungskomitees wird vom 9. bis 13. März 1976 erstmals in Havanna, dem Austragungsort des nächsten Festivals, zusammentreten. Die Tagung wird u. a. über die Losung des Festivals, den internationalen Appell, eine internationale Festivalkampagne und eine ständige Festivalkommission beraten.

Der AKF ist der Meinung, daß die guten Erfahrungen der Festivalbewegung der BRD eine gemeinsame und repräsentative Vertretung der Jugend unseres Landes bei der 2. IVK-Tagung in Havanna ermöglichen sollten.

Jugend mobilisieren

Aktivposten: betriebliche Arbeit / Thematische Schwerpunkte: Berufsbildung und Jugendarbeitsschutz / Weg mit den Berufsverboten / Von Wolfgang Bartels

In Sichtweite des Bayer-Kreuzes, in Leverkusen, tagte vom 8. bis 10. Januar die 10. Bundesjugendkonferenz der IG Chemie-Papier-Keramik. Die Konfrontation zu den Chemie-Konzernen war denn auch der beherrschende Eindruck der Konferenz. Die 70 Delegierten, Vertreter von rund 83 000 jungen Gewerkschaftern, hatten sich die Aufgabe gestellt, den Kurs der gewerkschaftlichen Jugendarbeit für die nächsten Jahre festzulegen und den für September anberaumten Gewerkschaftstag der IG Chemie mitvorzubereiten.

In ihrer Bilanz verzeichneten die Delegierten als größten Aktivposten die Erfolge der betrieblichen Arbeit. Gerd Andres, Bundesjugendsekretär der IG Chemie: „Die Arbeit der Jugendvertretungen in den Betrieben hat sich wesentlich gestärkt.“ Bei den Jugendvertreter-Wahlen 1974 wurden zu 91,2 Prozent Mitglieder der IG Chemie gewählt.

Thematische Schwerpunkte der Konferenz waren Berufsbildung und Jugendarbeitsschutz. Zu beiden Problemen hat die Bundesregierung Gesetzentwürfe vorge-

legt, die auf scharfen Protest der Delegierten stießen. Bereits in seiner Grußansprache hatte Karl Schwab, Mitglied des geschäftsführenden DGB-Bundesvorstandes, zum Regierungsentwurf eines Berufsbildungsgesetzes erklärt: „Es stellt sich wirklich die Frage, ob die jetzt beabsichtigten Änderungen so gewichtig sind, daß man noch mit gutem Gewissen für die Verabschiedung eines solchen Gesetzes eintreten kann.“

In der Antragsdebatte versuchte – entgegen der offiziellen DGB-Politik – Hermann Rappe, Hauptvorstandsmitglied der IG Chemie und zugleich SPD-Bundestagsabgeordneter, die Delegierten auf den Regierungsentwurf einzuschwören. Rappe: „Es hat keinen Zweck, gewerkschaftliche Forderungen zu stellen, die die Möglichkeiten einer Koalitionsregierung überfordern.“ Von solchen Stillhalte-Rezepten ließen sich die Delegierten jedoch wenig beeindrucken. Sie beschlossen: „Der Gesetzentwurf läßt in weiten Teilen gewerkschaftliche Forderungen unberücksichtigt. Das kann für uns nur heißen, über eine Mobilisierung der ar-

beitenden Jugend weiter dafür zu kämpfen, daß die gewerkschaftlichen Forderungen in ein neues Gesetz einfließen.“ In einem weiteren Beschluß protestierten die Delegierten gegen die Verschlechterung des Jugendarbeitsschutzgesetzes (siehe Artikel in dieser elan-Ausgabe). Sie forderten, „daß sich der DGB-Bundesvorstand massiv dafür einsetzt, daß diese Änderungen rückgängig gemacht werden“ und die gewerkschaftlichen Forderungen in ein neues Gesetz einfließen. Weiter heißt es: „An den Bundestag wird appelliert, lieber kein Gesetz zu verabschieden als dieses.“

Die Delegierten bekräftigten die Ablehnung der Berufsverbote. Gegen den Widerstand von Rappe und anderen, die eine Begrüßung des Sondergesetzes der Bundesregierung durchdrücken wollten, wurde mehrheitlich beschlossen: „Der sogenannte Ministerpräsidentenerlaß verstößt gegen die im Grundgesetz verankerten Grundrechte. Auch die von der Regierungskoalition und Opposition vorgelegten Gesetzentwürfe sind nicht geeignet, die demokratischen Grundrechte zu sichern. Die Verfassung kann nicht dadurch geschützt werden, daß man Teile ihres Wesensgehaltes außer Kraft setzt. Sowohl der Ministerpräsidentenerlaß als auch das Sondergesetz sind abzulehnen.“

Die Delegierten beschlossen einen Forderungskatalog mit kurzfristigen Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Bildung. Für Soldaten wurden die gleichen staatsbürgerlichen Rechte gefordert wie für alle anderen Bürger. Den chilenischen und spanischen Gewerkschaften wurde Solidarität versichert.

Neue Bücher über Spanien

Beide Bücher sind in allen collectiv-Buchhandlungen vorrätig, aber auch über jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Hans Werner Franz

Klassenkämpfe in Spanien heute

Nach dem Tode Francos drängt besonders die spanische Arbeiterklasse durch Streiks und Protestaktionen auf einschneidende, demokratische Veränderungen. Die Bewegung zur Amnestie der politischen Gefangenen wächst weiter an und kann erste Erfolge erzielen.

Über die Klassenkämpfe in Spanien, über die gesellschaftspolitische Entwicklung des Landes, über die wirkenden Organisationen, über Strategie und Taktik der demokratischen Opposition Spaniens gibt ein neu erschienenes Buch gründliche und interessante Informationen:

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M., 186 Seiten, DM 8,-



MARXISTISCHE TASCHENBÜCHER

Marcelino Camacho

Gespräche im Gefängnis

(Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in Spanien)

Auf Druck des spanischen antifaschistischen Widerstands, unterstützt von einer weltweiten Protestbewegung, die besonders von den Gewerkschaften getragen wurde, mußte der populärste spanische Arbeiterführer, Marcelino Camacho, freigelassen werden. Der Mitbegründer der Comisiones Obreras (Arbeiterkommissionen) wurde von den Faschisten wiederholt eingekerkert, zuletzt zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der vorliegende Band ist in dem berühmten Madrider Zuchthaus Carabanchel als Ergebnis kollektiver Diskussion unter den dort eingekerkerten Arbeitern entstanden. Camacho stellt die wesentlichen Etappen der spanischen Arbeiterbewegung bis heute dar und ist für das Verständnis der Klassenkämpfe im heutigen Spanien unentbehrlich.

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M., 87 Seiten, DM 5,50

Jugend in der Sowjetunion

Ein Porträt in Fragen und Antworten



Sowjetische Jugendliche wurden gefragt, wie sie ihr Leben gestalten, was Glück für sie bedeutet, welche Interessen sie haben.

Die Ergebnisse dieser Umfrage teilte die Moskauer Soziologin Jelena Stolbun in einem Gespräch dem apn-Korrespondenten Wladimir Jegorow mit. Hier die wichtigsten Auszüge in gekürzter Fassung:

Frage: Wen von Ihren Nächsten und Verwandten halten Sie für ein nachahmenswertes Vorbild?

Antwort: 50,5% – meine Mutter, 27,6% – meinen Vater, 21% – meinen Lehrer, 10% – einen Veteranen der sozialistischen Revolution.

Frage: Welche Eigenschaften möchten Sie von Ihren Eltern, von der älteren Generation übernehmen?

Antwort: 83,7% – Ehrlichkeit, die Fähigkeit, ausgezeichnet zu arbeiten, Feingefühligkeit, innere Kultur.

Frage: Was bewog Sie dazu, sich weiterzubilden?

Antwort: 60,5% – der Wunsch, der Gesellschaft Nutzen zu bringen, mehr zu wissen und nicht hinter den anderen zurückzubleiben. 85% der lernenden Jungarbeiter meinen, daß ihre Kenntnisse für den Beruf, den sie ausüben, ausreichen, sagen aber, daß sie sich einfach weiterentwickeln wollen.

Frage: Welches war der wichtigste Beweggrund für Ihre Berufswahl?

Antwort: 15% – das Verdienst, 2,6% – jede Arbeit ist gut, wird sie nur gut bezahlt.

Frage: Was braucht man, um glücklich zu sein?

Antwort: 76,6% – einen interessanten Beruf auszuüben, der einem zusagt, 71,4% – zu lieben und geliebt zu werden, 58,6% – die Achtung der Mitmenschen zu genießen, 29,5% – Geld zu haben, 36,6% – eine eigene Wohnung zu besitzen.

Frage: Wofür verwenden Sie Ihre freie Zeit?

Antwort: 6,6% – etwas zu verdienen. Der Großteil der Sowjetjugend verwendet seine freie Zeit am liebsten für Lektüre, Sport, Theater- und Kinobesuche, Besuche von Ausstellungen.

Frage: Wenn Sie der Verwirklichung Ihrer Lebenspläne sicher sind, was bestärkt Sie in dieser Gewißheit?

Antwort: 88% – die Zuversicht in die eigenen Kräfte, 73,7% – die Möglichkeiten, die die sozialistische Gesellschaft bietet.

Foto-Preis für Klaus Rose

Der Dortmunder Fotojournalist Klaus Rose, den ean-Lesern seit Jahren durch seine Fotos bekannt, gewann gemeinsam mit einem Moskauer Schüler den ersten Preis eines interna-

tionalen Fotowettbewerbs der „Komsomolskaja Prawda“. Er erhielt die Auszeichnung für seine Fotoserie über den Kampf der Jugend, für Frieden und soziale Gerechtigkeit. ean-Redaktion und Weltkreisverlag gratulieren herzlich zu diesem Erfolg.

Einen Stich haben sie alle...

Super-8-Farbfilme im Test

Schmalfilmfreunde dürfen sich freuen. Der billigste unter elf von der Berliner Stiftung Warentest geprüften Super-8-Farbfilmen für Tageslicht und Kunstlicht gehört mit zu den drei besten: Panorama Color Art.-Nr. 634677 vom Otto-Versand. Der Film wird allerdings nur in Dreier-Packung für 25,50 Mark angeboten. Die übrigen Testfabrikate kosten zwischen 8,90 und 13,50 Mark. Das Qualitätsurteil „gut“ erhielten außerdem Kodachrome 40 (etwa 11,90 Mark) und Ektachrome 160 (etwa 13,50 Mark).

Doch nicht alle Super-8-Filme

liefern eine optimale Bildqualität.

Eindeutig am schlechtesten (weniger zufriedenstellend) schnitten sowohl bei der visuellen Bewertung durch 15 Testpersonen als auch bei der farbmetrischen Kennzeichnung die Fabrikate Neckermann Brilliant Art.-Nr. 992/127 und Quelle Revuechrome Art.-Nr. 3658 ab. Positive Resultate in anderen Prüfabschnitten konnten hier am negativen Endurteil nichts mehr ändern.

Bei sieben Filmen stachen den Testpersonen Farbstiche ins Auge, die je nach Fabrikat in verschiedenen Schattierungen auftraten: von gelb über blaugrün bis rot. Als farbneutral wurden Agfachrome, Kodachrome 40, Otto Panorama und Peruchrome empfunden.

(Der vollständige Test-Bericht und weitere Tests sind in der Zeitschrift „Test“ erschienen. Erhältlich bei der Stiftung Warentest, Postfach 4141, 1 Berlin 30, und im Zeitschriftenhandel.)

| STIFTUNG WARENTEST | | SUPER-8-FARBSCHMALFILME | | | | | | | Test: 547 | Heft 1/1976 |
|---|--|--|---------------------------|-----------------|----------------|-----------------------------|--------------------------|--------------|--|-------------|
| Bewertung | | Mittlerer Preis in DM | Lichtempfindlichkeit T, K | Belichtungsraum | Farbwiedergabe | Farbmetrische Kennzeichnung | Visueller Schärfeindruck | Klimaprüfung | Test-Qualitätsurteil | |
| | | | 25% | 15% | 40% | 15% | 5% | | | |
| Panorama Color-Super 8 Otto Art.-Nr. 634677 | | 25,50 ¹⁾ | T ++ K ++ | + | + | + | ++ | | gut | |
| Brilliant Super 8 Neckermann Art.-Nr. 992/127 | | 8,90 [*] | T O K O | o | o | o | ++ | | weniger zufriedenst. ²⁾ | |
| Ogachrome Color Super 8 Turachrome Super 8 ³⁾ Revuechrome Art.-Nr. 3658 | | 8,90 – 9,95 ^{**)} 8,90 – 10,50 ^{**)} 8,95 [*] | T O K O T O K – | o | o | + | ++ | | zufriedenstellend zufriedenstellend weniger zufriedenst. ²⁾ | |
| identisch mit Porst Super 8 Color | | | | | | | | | | |
| Reihenfolge der Bewertung: ++ = sehr gut, + = gut, o = zufriedenstellend, – = weniger zufriedenstellend, – = nicht zufriedenstellend | | | | | | | | | | |
| Erläuterungen der Fußnoten siehe Rückseite | | | | | | | | | | |
| Fortsetzung Super-8-Farbschmalfilme | | Mittlerer Preis in DM | Lichtempfindlichkeit T, K | Belichtungsraum | Farbwiedergabe | Farbmetrische Kennzeichnung | Visueller Schärfeindruck | Klimaprüfung | Test-Qualitätsurteil | |
| Bewertung | | | 25% | 15% | 40% | 15% | 5% | | | |
| Agfachrome Super 8 | | 8,70 – 12,90 | T O K + | + | o | o | + | ++ | zufriedenstellend | |
| Peruchrome Super 8 | | 7,30 – 11,90 | T + K + | o | o | o | + | ++ | zufriedenstellend | |
| Kratzchrome S 17 ⁴⁾ | | 9,95 | T ++ K O | – | o | o | ++ | | zufriedenstellend | |
| Porst Super 8 Color Art.-Nr. 31-030 ⁵⁾ | | 9,95 [*] | T ++ K ++ | – | o | o | + | ++ | zufriedenstellend | |
| Kodachrome 40 Super 8 | | 10,90 – 12,90 | T O K O | + | + | + | ++ | | gut | |
| Ektachrome 40 Super 8 | | 11,40 – 14,50 | T ++ K ++ | + | – | o | + | ++ | zufriedenstellend | |
| Ektachrome 160 Super 8 | | 9,90 – 13,50 ⁶⁾ | T + K + | – | o | + | ++ | | gut | |

¹⁾ Katalogpreis ²⁾ in weniger als 5 Geschäften angetroffen.
³⁾ Nur in 3er-Packung erhältlich. Katalogpreis ⁴⁾ Abgewertet wegen weniger zufriedenstellender Farbwiedergabe.
⁵⁾ Lt. Anbieter inzwischen durch qualitativ besseren Film abgelöst.
⁶⁾ Wird im laufenden Katalog nicht mehr angeboten ⁷⁾ Preise ohne Entwicklung.
T = Tageslicht K = Kunstlicht ⁸⁾ Lt. Anbieter jetzt neue Emulsion.

Die Preisangaben basieren auf der im Juli/August 1975 durchgeführten Umfrage eines von der STIFTUNG WARENTEST beauftragten Instituts bei 146 Geschäften in 23 Orten der Bundesrepublik. Die Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf statistische Vollständigkeit. Bei dem mittleren Preis handelt es sich nicht um den arithmetischen Durchschnittspreis, sondern um den Medianwert. Dieser teilt die für jeden Film ermittelten Preise in eine teurere und eine billigere Hälfte.

| | | |
|----------------------------------|---|----------------|
| CAETANO Portugal | ✓ | 25. April 1974 |
| IOANNIDES Griechenland | ✓ | 23. Juli 1974 |
| LON NOL Kambodscha | ✓ | 17. April 1975 |
| THIEU Südvietnam | ✓ | 21. April 1975 |
| FRANCO Spanien | ✓ | 20. Nov. 1975 |
| PINOCHET Chile | | |
| BANZER Österreich | | |
| GEISEL Brasilien | | |
| VORSTER Südafrika | | |
| JUAN CARLOS Spanien | | |
| BORDABERRY Uruguay | | |
| PARK CHUNG HI Südkorea | | |

Ausschneiden und zum Abhaken in den Taschenkalender 1976 einkleben.



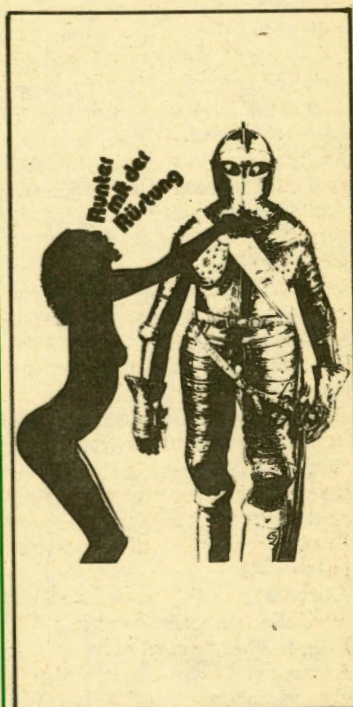
Schulterklopfen des US-Bruders

Erhöhte Rüstungskosten gegen Entspannung

Von Jürgen Pomorin

Auch auf der letzten NATO-Tagung konnte Verteidigungsminister Leber kein Pardon. Den Wünschen der Völker Europas nach Frieden und Entspannung und Abrüstungsbeteuerungen zum Trotz kanzelte er NATO-Staaten wie Dänemark, Belgien und Großbritannien ab, die, gezwungen durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und

Druck der demokratischen Öffentlichkeit, für eine Senkung der Rüstungskosten plädieren und ihre Truppen vermindern. Und er läßt sich nicht lumpen. Unter Schulterklopfen des großen Bruders USA präsentiert er sein Rezept: Rüstungsausgaben steigern, Milliarden für eine kriegstüchtigere Flotte, für neue Kampfflugzeuge und Panzer ausgeben, Kriegsmäner am laufenden Band durchführen, mit Atomwaffen rasseln. Sehr zur Freude der Rüstungskonzerne, die Milliardenprofite in den nächsten Jahren einplanen können, und der CDU/CSU, die nicht müde



wird, durch ihren Wehrexper-ten Wörner zu versichern: „Leber kann wie bisher auf die Unterstützung der CDU/CSU zählen.“ Mit ihren Rüstungsprogrammen rennt die Bundesregierung immer tiefer in peinliche Widersprüche. Hat sie doch erst vor wenigen Monaten ihre Unterschrift unter die Schlußakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit gesetzt, beteuert sie doch, angeblich zu Abrüstungsschritten bereit zu sein. Und im eigenen Land wachsen ihnen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten über den Kopf. In sozialen Bereichen, in Bildungs- und Gesundheitswesen fehlen Milliarden. Das Geld ist da. Bei der Rüstung muß man es holen.

Das 50-Milliarden-Ding

Das Jugendmagazin elan veröffentlicht hier unverschleiert eine Aufstellung sämtlicher Rüstungskosten, die für das Jahr 1976 vorgesehen sind:

| | |
|---|------------------------|
| Verteidigungshaushalt (Einzelplan 14) | 31 393 000 000,- DM |
| Versorgung, z. B. Ruhegehälter (33) | 3 202 000 000,- DM |
| Stationierungsstreitkräfte (35) | 918 000 000,- DM |
| Wehrbeauftragter (02) | 3 300 000,- DM |
| Bundesnachrichtendienst (04) | 108 000 000,- DM |
| NATO-Verteidigungshilfe (05) | 100 000 000,- DM |
| Bundesgrenzschutz (06) | 768 000 000,- DM |
| Bundesamt für Zivildienst (11) | 243 000 000,- DM |
| „Zivile Verteidigung“ (36) | 530 000 000,- DM |
| Erfüllung aus NATO-Verträgen | 293 000 000,- DM |
| Westberlin-Hilfe (NATO-Kriterium) | 6 664 000 000,- DM |
| Stationierung der US-Brigade in Bremerhaven | 500 000 000,- DM |
| Anteil am Forschungsset | 600 000 000,- DM |
| Wehrgerichtsbarkeit | ca. 300 000,- DM |
| Devisenausgleichszahlungen für die Stationierung von US-Truppen | ca. 3 000 000 000,- DM |
| WEU-Beiträge, Bundeswehrhochschule, Steuervergünstigungen für Rüstungsunternehmen | ca. 1 700 000 000,- DM |
| | <hr/> |
| | 50 022 600 000,- DM |
| | <hr/> |

Der Griff in die Tasche

Bundesländer bauen Lernmittelfreiheit ab

Von Dieter Döpke

In den meisten Bundesländern war es bisher Gesetz, daß Schulbücher, Arbeitshefte und ab und zu sogar Bleistifte und Radiergummi (wie in Hamburg) von den Ländern und Kommunen bezahlt werden. Das soll wieder anders werden. Der Großangriff auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung wird fortgesetzt. Mit der Lernmittelfreiheit soll eines der Rechte abgebaut werden, das sich die arbeitende und lernende Bevölkerung nach langem Kampf erzwungen hat. Eine alte Forderung der Gewerkschaften wird in den Wind geschossen. Wenn das so weitergeht, ist schon bald der Tag abzusehen, an dem die Eltern wieder dafür bezahlen müssen, daß ihre Kinder überhaupt auf die Schule gehen dürfen. Der Bayernkurier vom 13. Dezember 1975 hat darüber seine eigene Meinung: „Die Eltern klagen, es gäbe zu viele Bücher. Manche sagen, das liegt

an der Lernmittelfreiheit.“ „Allen sollen alle Möglichkeiten geboten werden. Eine gute Idee, aber offensichtlich unpraktisch.“ Recht hat er, der Bayernkurier. Für die Bosse ist die Lernmittelfreiheit unpraktisch. Denn das Geld, das dafür ausgegeben wird, kann nicht in die Taschen der Herren Unternehmer fließen. Und daß „allen alle Möglichkeiten“ geboten werden sollen – ja, wo kommen wir denn da hin, im Freistaat Bayern. Schließlich gibt es bei uns immer noch ein Bildungsprivileg für die Herrschenden. Und das besagt: Kinder aus Arbeiterfamilien haben nicht die gleichen Bildungschancen. In Bayern protestierte der Bauernverband gegen die Maßnahmen der CSU-Regierung. In Hamburg demonstrierten Eltern, Schüler und Lehrer. In anderen Bundesländern werden die Betroffenen ebenfalls aktiv. Das wird noch eine harte Nuß für die Länderregierungen.

Und heute wird gestrichen:

- + Saarland: Streichung der Ausgaben für Lernmittel durch die CDU-Regierung von 7,5 auf 0,75 Millionen DM (= 90 Prozent).
- + Rheinland-Pfalz: Die CDU-Regierung will nur noch vom dritten Kind pro Elternpaar an kostenlose Lernmittel zur Verfügung stellen.
- + Hamburg: Die SPD-Regierung hat die kleine Lernmittelfreiheit (Rückerstattung der Gelder für Bleistifte usw.) gestrichen.
- + Bayern: Die Ausbildungsförderung für Tausende Schüler soll zum Teil ganz wegfallen. Durch den Wegfall der

Schulwegkostenfreiheit wird die Bevölkerung zusätzlich mit 36 Millionen DM belastet werden.

- + NRW: Ein Sprecher des Kultusministeriums wies darauf hin, daß aller Voraussicht nach eine Novellierung des gültigen Lernmittelgesetzes unumgänglich würde. Das heißt, Eltern und Schüler müssen wieder in die eigene Tasche greifen.
- + Bremen: Im § 31 der breimischen Landesverfassung ist die Lernmittelfreiheit zwar verfassungsrechtlich festgelegt. Die CDU fordert jedoch schon die völlige Beseitigung dieses Rechtes und die SPD-Regierung hat eine Expertengruppe eingesetzt, die weitere Schritte in Fragen Lernmittelfreiheit-Abbau beraten soll.

Die Beste ist die „Dienstälteste“

Rosi Mittermaier mischt beim Weltcup ganz vorne mit

Von Klaus Waller

Als nach dem Ende der letzten Saison die fünfmalige Weltcup-Gewinnerin Annemarie

eingeschätzt als die Weltmeisterschaft – ausgetragen wird. Sie ist heute, nach dem Gewinn von insgesamt 14 nationalen Titeln und nach sechs Erfolgen bei Weltcuprennen, ein Muster an Vielseitigkeit: Als einzige Fahrerinnen startet sie in allen drei Disziplinen – Slalom, Riesenslalom und Abfahrt – in der ersten Gruppe der 15 Besten.

Und es gab in letzter Zeit kaum ein Rennen in einer dieser drei Disziplinen, wo sie nicht unter den ersten zehn zu finden war – eine Leistung, die einem Vergleich mit Annemarie Moser-Pröll jederzeit aushält.

Trotz dieser Superlative – Rosi Mittermaier wirkt in einer so



Rosi Mittermaier – immer unter den ersten Zehn

Moser-Pröll mit dem aktiven Sport aufhörte, begann das Rätselraten nach der Nachfolgerin dieser Ausnahmefahrerin. Verständlich, daß allerorten jüngere Skiläuferinnen ins Gespräch gebracht wurden – und verständlich, daß jetzt das Staunen groß ist. Denn ausgerechnet die „dienstälteste“ alpine Skifahrerin unter der heutigen Weltelite, Rosi Mittermaier, stellte sich in dieser Saison als beständigste Fahrerinnen heraus. Die 25jährige Sportlerin von der Winklmoosalm hat als einzige der heutzutage Beteiligten alle zehn Wettkampfsjahre mitgemacht, in denen jetzt der Weltcup – von vielen höher

kommerzialisierter Welt wie dem alpinen Skisport dennoch irgendwie deplaziert. Die Absolventin einer Hotelfachschule redet mehr vom „Spaß am Skifahren, am Schnee, am Reisen“ als vom alpinen Geschäft.

Daß man als alpine Rennläuferin nicht schlecht lebt, weiß jeder, und Rosi will das Ersparte dazu verwenden, im Sommer auf ihrer Winklmoosalm ein Café aufzumachen. Auch wenn es mit dem Gewinn des Weltcups in dieser Saison noch schiefehen oder in Innsbruck kein edles Metall herausspringen sollte – die Sympathien der Sportfans sind Rosi Mittermaier weiter sicher.

Das neunte sowjetische Planjahr (1971-1975) nähert sich seinem Ende.

Der Fünfjahrplan ist, abgesehen von der landwirtschaftlichen Produktion, nicht weniger erfolgreich erfüllt worden als die bisherigen Fünfjahrpläne. Der neunte Fünfjahrplan bildet nach seinen Ergeb-

nissen keine Ausnahme, obwohl die bürgerliche Presse im Westen der Öffentlichkeit dies glauben machen möchte. Es gab noch keinen einzigen sowjetischen Fünfjahrplan, von dessen Scheitern die westliche Presse nicht geschrieben hätte, und es war kaum zu erwarten, daß sie diesmal diese alte Gewohnheit aufgeben würde.

"Mißerfolg" der Sowjet- wirtschaft



Also hat es wieder einmal einen „Mißerfolg“ gegeben! Was besagen dazu aber die Zahlen? Das Nationaleinkommen der UdSSR für 1971-1975 liegt mit 1600 Milliarden Rubel um 35 Prozent über dem Stand des achten Planjahr (1966-1970). Die Grund(Anlage-)fonds sind im Laufe dieser fünf Jahre auf das Anderthalbfache und im Laufe der letzten zehn Jahre auf das 2,2fache gestiegen. Die Sowjetunion baut Jahr für Jahr mehr Wohnungen als irgendein anderes Land in der Welt (nahezu 2,3 Millionen jährlich). Die Wohnungsmiete in der UdSSR ist die niedrigste in der Welt. Sie macht nicht einmal 50 Prozent der für die Instandhaltung und laufende Renovierung der Wohnungen erforderlichen Mittel aus. Für den Rest kommt der Staat auf. Das Realeinkommen der Bevölkerung stieg bei gleichzeitiger Stabilität der Einzelhandelspreise, der Nahverkehrs- und Dienstleistungstarife in den letzten fünf Jahren um 25 Prozent.

Der Mißerfolg des Plans . . .

Ein Drittel der Bevölkerung nimmt das Recht auf unentgeltliche Bildung wahr und lernt oder studiert. Der Übergang zur allgemeinen Oberschulpflicht der Jugendlichen ist abgeschlossen worden. Die Sowjetunion steht an erster Stelle in der Welt bei der Förderung von Erdöl (ca. eine halbe Milliarde Tonnen jährlich), von Kohle und Eisenerz; sie produziert

mehr elektrischen Strom (eine Billion Kilowattstunden im Jahr) als die BRD, Großbritannien, Frankreich und Italien zusammen; sie ist allen anderen Ländern in der Produktion von Zement, Kunstdünger, Traktoren und vielen anderen Industrieerzeugnissen voraus.

Zahlen, die vom raschen ökonomischen und sozialen Fortschritt der UdSSR sprechen, könnte man nahezu endlos anführen. Sie sind auch in den Berichten der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR enthalten, die den Stand der Entwicklung der Volkswirtschaft für jeden Monat, jedes Vierteljahr, Halbjahr, Jahr und Planjahr umfassend charakterisieren. Obwohl diese Berichte jedermann zugänglich sind, bedienen sich viele der in Moskau akkreditierten bürgerlichen Korrespondenten dieser einfachen und vertrauenswürdigen Informationsquelle so gut wie nie, sondern ziehen es vor, Erfindungen zu veröffentlichen, die sie mit Stellungnahmen anonymer „namhafter Ökonomen“ zu untermauern suchen. Ein solches Verhalten liegt natürlich nicht im persönlichen Geschmack dieses oder jenes Journalisten begründet. Denn wie würde der Leser in einem Land, in dem wachsende Arbeitslosigkeit herrscht, die Nachricht aufnehmen, daß in der Sowjetunion seit vierzehn Jahren keine Arbeitslosigkeit mehr existiert? Wie würde er sich dazu stellen, daß die Werktätigen in der UdSSR keine Inflation, keine Energiekrise, keine wirtschaftliche Depression und Produktionsflauten kennen? Welche Schlüsse würde

er ziehen, wenn er erfährt, daß es im sozialistischen Staat keine Notstandsgebiete, keine entrechteten sozialen Schichten und nationalen Gruppen gibt?

Natürlich kann sich jeder vorstellen, daß objektive Informationen und unvoreingenommene Kommentare zwangsläufig zu einer Propagierung des Sozialismus und seiner Vorzüge würden, was begreiflicherweise nicht zur Aufgabe der bürgerlichen Presse gehört. Sie geht deshalb peinlichst jeder Nachricht über die sowjetische Wirklichkeit aus dem Wege, die diese in ein vorteilhaftes Licht rücken würde, und hält statt dessen Ausschau nach Themen mit negativen Aspekten, und wenn solche nicht zu entdecken sind, werden welche erfunden.

Eines der Lieblingsthemen der westlichen Presse ist das angeblich niedrige technische Niveau der sowjetischen Produktion. Wenn dieses Urteil zuträfe, fragt man sich allerdings, was wohl Firmen der BRD im Jahr 1974 veranlaßt hat, fast 7500 sowjetische Elektromotoren, rund 2000 Personenkraftwagen, spannabhebende Maschinen, Schiffe und Schiffsausrüstungen zu importieren, um nur einige Beispiele zu nennen.

In der UdSSR entwickelt sich das vorrangig, was für die Gesellschaft wirklich erforderlich ist, was auf lange Sicht im gesamten Landesmaßstab von Bedeutung ist, nicht aber größtmögliche Gewinne für einzelne Betriebe oder Zweige gewährleistet.

1975 nähert sich die Kraftfahrzeugproduktion in der Sowjetunion der Zweimillionengrenze (1970 waren es weniger als eine Million). In der Kraftfahrzeugproduktion bleibt die Sowjetunion jedoch hinter führenden kapitalistischen Staaten zurück, was in der bürgerlichen Presse mitunter weidlich ausgeschlachtet wird. Dabei verschweigt die bürgerliche Presse recht wichtige Momente. Mit dem forcierten Automobilbau wird in der Sowjetunion jetzt erst begonnen. Er wurde intensiv in Angriff genommen, nachdem die dringende Nachfrage der Bevölkerung und der Volkswirtschaft nach öffentlichen Verkehrsmitteln gedeckt war. Der Automobilbau entwickelt sich als ein wichtiger Bestandteil des einheitlichen Wirtschaftsorganismus, das heißt planmäßig, gestützt auf andere Zweige wie die Hüttenindustrie, die Chemie, die Erdölgewinnung u. a. Das ständig wachsende Einkommen der Bevölkerung führt zu einer zunehmenden Nachfrage; daher das hohe und, was noch wichtiger ist, das gleichbleibende Tempo bei der Erhöhung der Produktion, ohne Furcht vor Treibstoffmangel oder Konjunkturschwankungen.

. . . und warum man ihn hier braucht

Das ist für die gesamte sowjetische Volkswirtschaft typisch. Welche Kennziffer wir uns auch anschauen – ob die Stahlproduktion oder die von Fernsehgeräten, die Höhe der Löhne oder den Einzelhandelsumsatz, den Konsum von Milch, Fleisch oder die umstrittene Getreideernte – so bringt jeder Fünfjahrplan einen wesentlichen Zuwachs. Die absolute Wachstumsrate des neunten Fünfjahrplans ist in der Geschichte des sowjetischen Staates beispiellos, insbesondere im Bereich der Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung.

Alexander Guber, Nowosti

Ist New York



Ein Paradies für Ratten – weil das Geld für die Müllabfuhr fehlt.



noch zu retten ?

Beim Anflug wirkt die Skyline der amerikanischen Riesenstadt New York phantastisch. Die weltberühmte Freiheitsstatue, der gigantische Wolkenkratzer des Empire State Building. Die Riesenausmaße der Betonmasse am

Hudson-River. Doch schon nach der Landung schwinden die ersten Illusionen. „Achten Sie auf Ihr Gepäck. Vor Diebstahl wird gewarnt.“

Und dann ist New York da. Mit einem anderen Gigantismus.

Verpestete Luft, Verkehrschaos, faulender Müll vor den Häusern und Ratten. New York ist krank. Ist die 350 Jahre alte Stadt noch zu retten?

Von Hans-Jörg Hennecke

Die „katastrophale“ Zunahme der Pferdefuhrwerke machte den New Yorker Stadtvätern 1880 heftige Kopfschmerzen. Sie beauftragten einen Experten, die daraus resultierenden Probleme einer zukünftigen Verkehrsmisere zu errechnen. Sein Ergebnis: Ungefähr im Jahre 1950 werde New York im Pferdemit ersticken...

Nun ist die größte Stadt der USA ohne eine Flut an Pferdeäpfeln über das Jahr 1950 hinweggekommen. Dafür hat die totale Katastrophe inzwischen längst begonnen – ohne Mitwirkung von Zugtieren.

In den gigantischen Betonschluchten der

Zwischen Betonmassen verfault der Müll

Riesenstadt fault der Müll vor sich hin, bleiben endlose Autoschlängen im Verkehrschaos stecken, triumphieren Rauschgiftsucht und Verbrechen.

Genau 350 Jahre nachdem der Deutsche Peter Minuit aus Wesel für Trödelware im Wert von 24 Dollar die Insel Manhattan den Indianern abschwatzte, fühlt sich die da gegründete Stadt am Ende ihrer Tage. Rings um Manhattan vegetieren mittlerweile mehr Ratten (acht Millionen) als Menschen (siebeneinhalb Millionen). Für mehr als eine Million New Yorker ist die Not zum ständigen Begleiter geworden – sie beziehen Fürsorgeunterstützung. 800000 sind arbeitslos. Die Kriminalität blüht im Rekordrausch: Alle sieben Mi-

Alle sieben Minuten Raubüberfall

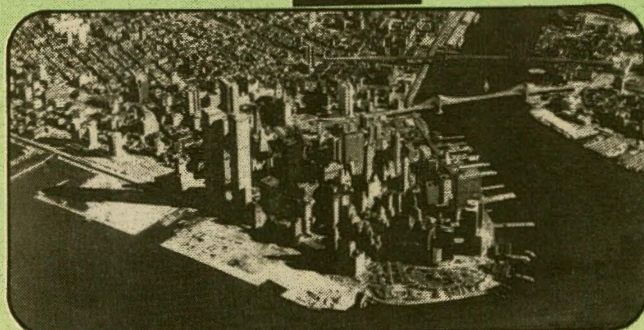
nuten ein Raubüberfall. Alle zwei Stunden eine Vergewaltigung. Alle sechs Stunden ein Mord.

Die Inschrift auf der Freiheitsstatue am Hudson River wurde zur bitteren Ironie: „Gib mir die Müden, die Armen, die kauern Massen, die sich sehnen, frei zu atmen!“

Nach finanziellen Maßstäben ist New York mit 13 Milliarden Dollar Schulden heute pleite. Die Pro-Kopf-Verschuldung beträgt damit 1730 Dollar oder 4500 DM. Weder Oberbürgermeister Abraham Beame noch sonst irgend jemand weiß, wie dieses Schuldengebirge abgetragen werden kann. Aus eigenen Mitteln kann die Stadt kaum mehr die Zinsen für diese Schulden zahlen.

Bis über beide Ohren verschuldet

Den drohenden Bankrott zum Jahreswechsel 1975/76 hat die US-Regierung



Verkehrschaos und Schuldengebirge: Stirbt New York?

vorerst gestoppt. Bis 1978 sollen jährlich 2,3 Milliarden Dollar aus der Bundeskasse in die todkranke Stadt fließen. Bedingung: New York muß radikal mitsparen. Und das bedeutet für die Metropole der kapitalistischen Welt: weitere Sozialleistungen und Versorgungsprojekte werden gekantet, die Steuerschraube weiter angezogen. Der öffentliche Dienst (Müllwerker, Lehrer, Krankenpfleger, Feuerwehrleute, Polizisten) soll um weitere 55000 Beschäftigte schrumpfen. Löhne werden eingefroren und Sozialleistungen rigoros beschnitten. New York ist 350 Jahre nach seiner Gründung und am Vorabend des 200. Geburtstages der USA für die Masse seiner Bürger zur Hölle geworden.

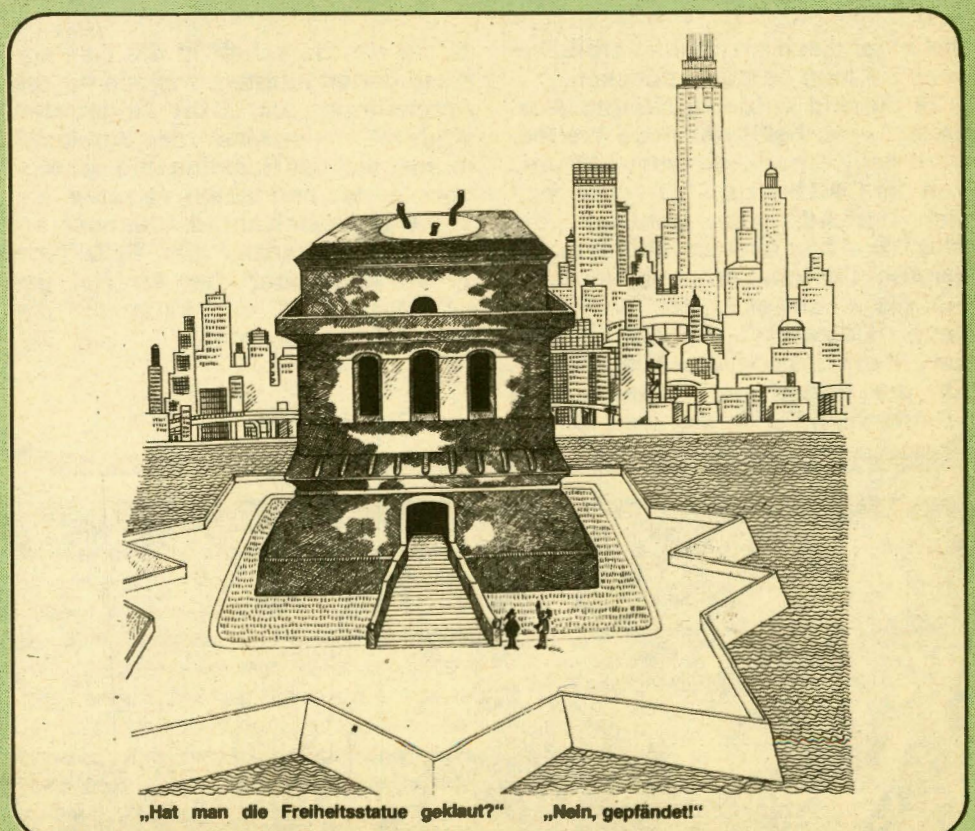
Und immer wieder Kriminalität. Viele fragen sich, ob die schlimmsten Verbrecher nicht sogar offizielle Uniformen tragen. „In New York jagte ein Polizist einen Schwarzen, von dem er glaubte, dieser sei im Besitz von Drogen, durch eine Straße und erschoss ihn. Das Opfer war acht Jahre alt.“ (Dt.Allg.Sonntagsblatt, 7.12.75)

Ein Beispiel von vielen. Stadtverwaltung und Polizei sind hochgradig korrumpiert.

Für Geld werden Kneipenlizenzen gekauft und Verbrechen vertuscht. Die Gesetze der in New York so zahlreich beheimateten Riesenkonzerne sind von Beamten und Ganoven auf die Straße verlagert worden. Die Wolfsgesetze einer Gesellschaftsordnung, in der nur der Profit zählt.

Kein Wunder also, daß auch unsere Städte in der BRD vom gleichen Bazillus heimgesucht sind: gewaltige Schuldenlasten, weil gewaltige Konzerne gewaltige Gewinne machen. München steht schon jetzt mit 2,5 Milliarden DM in der Kreide. Frankfurt (2 Mrd. DM) und Köln (1,7 Mrd. DM) folgen. Und in der Pro-Kopf-Verschuldung je Einwohner hat das hessische Städte-Dreieck Frankfurt (3000 DM), Offenbach (4360 DM) und Hanau (3000 DM) eine bedrohliche Spitze erreicht.

Haben unsere Städte eine Zukunft? Ja. ABER nur ohne den Kapitalismus. Weil der keine Zukunft hat.



Das zerbröckelte Denkmal



Die Jugend soll ein neues Vorbild haben! Sie muß es nur entdecken. „Die Jugend entdeckt Konrad Adenauer“ – so heißt der neue Wettbewerb der Konrad-Adenauer-Stiftung. Von der CSU bis zur SPD – alles reißt sich um Adenauer, genannt „der Alte“. Soll hier ein verstaubter Politiker zum Denkmal erhoben werden? Für die einen ist er der „Vater der neuen Ostpolitik“, für die anderen der „Mann des sozialen Ausgleichs“, für die dritten der „Kämpfer für Deutschland“. Für die, die während

seiner Kanzlerschaft in die Gefängnisse gehen mußten, weil sie für die Anerkennung der DDR eingetreten sind, ist er der Mann des Antikommunismus, der Reaktion und der Monopole, des nationalen Verrates. Wer war dieser Konrad Adenauer, erster Bundeskanzler der BRD (von 1949–1963), über den so viel geschrieben wird, den kaum ein Jugendlicher noch kennt?

Von Dieter Döpke

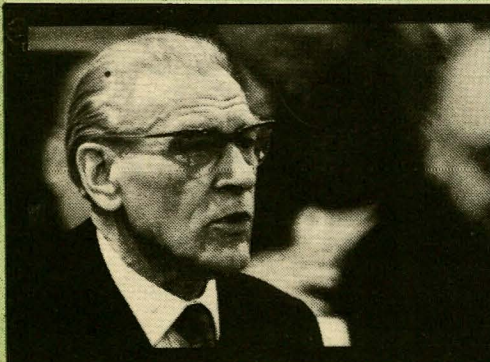
Die, die in seinen Gefängnissen gesessen haben, die seine Polizeistaatsmethoden mitgemacht haben, kennen ihn. Einer von ihnen ist Max Reimann. Als Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der KPD (die Adenauer 1956 verbieten ließ) lieferte er sich mit Adenauer im Bundestag die schärfsten Redeschlachten und wurde zu dessen meistgefürchteten Gegner.

Spaltung Deutschlands

Max Reimann: Am 5. Oktober 1945, damals war Adenauer noch Oberbürgermeister von Köln, gab er in einem Interview mit der britischen Zeitung „New Chronicle“ den Westmächten die Empfehlung, aus den drei westlichen Besatzungszonen unverzüglich einen Bundesstaat zu bilden. Und dieses Ziel ließ er nicht mehr aus den Augen.

Systematisch arbeiteten die drei Westmächte, Hand in Hand mit den Herren der westdeutschen Industrie und Leuten wie Adenauer, auf die Teilung Deutschlands hin. Zunächst wurde der bizonale Wirtschaftsrat als Instrument der wirtschaftlichen Spaltung geschaffen. Dann erließen die Militärregierungen den „Befehl Nr. 1“ (später „Empfehlung“ genannt): es sollte ein Parlamentarischer Rat gebildet werden, der für die drei Besatzungszonen eine Verfassung auszuarbeiten hatte. Das war der Befehl, Deutschland zu spalten. Adenauer wurde Vorsitzender dieses Rates. Damals standen hinter ihm die Kohle- und Stahlbarone Krupp, Thyssen, Klöckner, Stinnes, um nur einige zu nennen. Und dieser Parlamentarische Rat war so frei, daß alles das, was den Besatzungsmächten nicht paßte, nicht in die Verfassung durfte.

Die Mehrheit der Bevölkerung war dagegen. Eine Volksbefragung hätte das mit großer Mehrheit ergeben. Doch das wurde von den Westmächten und von Adenauer verhindert. Mit der Verabschiedung des Grundgesetzes war dann die Teilung Deutschlands besiegelt.



Max Reimann, bei der Schlußabstimmung über das Grundgesetz: „Sie, meine Damen und Herren, haben diesem Grundgesetz, mit dem die Spaltung Deutschlands festgelegt ist, zugestimmt. Wir unterschreiben nicht. Es wird jedoch der Tag kommen, da wir Kommunisten dieses Grundgesetz gegen die verteidigen werden, die es angenommen haben!“

„Erst wenn der Westen stark genug ist, ergibt sich ein wirklicher Ausgangspunkt für friedliche Verhandlungen mit dem Ziel, nicht nur die Sowjetzone, sondern das ganze versklavte Europa östlich des Eisernen Vorhangs zu befreien“ Adenauer 1952 (zitiert nach „Vorwärts“ vom 8. Januar 1976).

War Adenauer ein Friedenskanzler?

Max Reimann: Er war derjenige, der von der ersten Stunde an den Aufbau einer neuen Kriegsmarine im Auge hatte. Adenauer war der Mann, der skrupellos alle Mittel des Betrugs und des Terrors einsetzte, alle Risiken der Remilitarisierung und der militärischen Blockbildung einging. Schon im November 1949 wurden die Weichen für die Wiederaufrüstung und Militarisierung der Bundesrepublik gestellt. In einer vertraulichen Unterredung mit US-Außenminister Acheson vereinbarte Adenauer in den Grundzügen die Aufstellung militärischer Verbände und die Eingliederung der Bundesrepublik in die Militärorganisation des Westens.

Am 5. Mai 1955 war es dann soweit. Mit der Ratifizierung der Pariser Verträge trat die BRD der NATO bei. Die Remilitarisierung trat in Kraft.



Adenauer und die Kriegsverbrecher



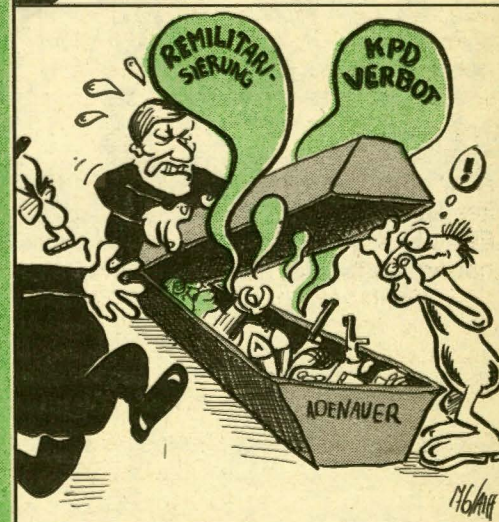
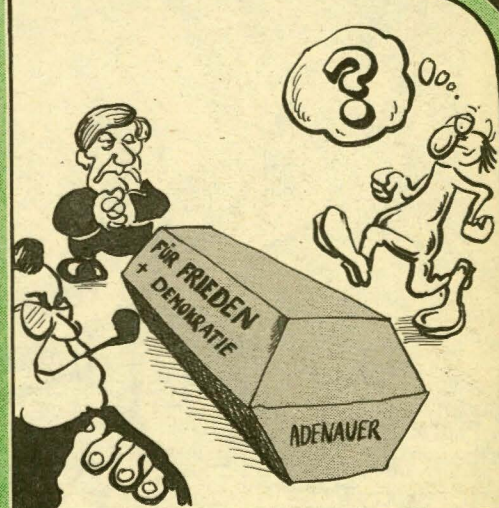
War Adenauer der Kanzler des „sozialen Ausgleichs“, wie die Welt der Arbeit, Wochenzeitung des DGB, am 9. Januar 1976 schrieb? Seine besten Freunde waren die Herren der Großindustrie und Banken. Wer von ihnen hat nicht als Kriegsverbrecher in den Gefängnissen gesessen? Und wie schnell waren sie wieder frei, schalteten und walteten nach Herzenslust. Adenauer war „ihr“ Mann. Steigende Preise und hohe Profite bürgten dafür. Er war der „Mann des sozialen Ausgleichs“ – für die Industrie- und Bankgewaltigen.



In Sachen Remilitarisierung drehte Adenauer voll auf: eiskalt, berechnend und gewillt, alles was sich gegen die Politik der Monopole stellte, mit Terror und Polizeigewalt zu unterdrücken.

Am 11. Mai 1952 demonstrierten in Essen 30000 Jugendliche aus dem

ganzen Bundesgebiet gegen die Remilitarisierung. Die Adenauer-Polizei knüppelte sich schoß sie auseinander. Jugendliche wurden mit Hunden gehetzt, mit Knüppeln bewußtlos geschlagen. Einer stand nie mehr auf: Philipp Müller. Am 11. Mai von der Adenauer-Polizei ermordet, weil er nie wieder Krieg wollte.



(Mit diesem Comic beteiligt sich elan-Karikaturist Reinhard Alf am Entdecker-Wettbewerb der Konrad-Adenauer-Stiftung)

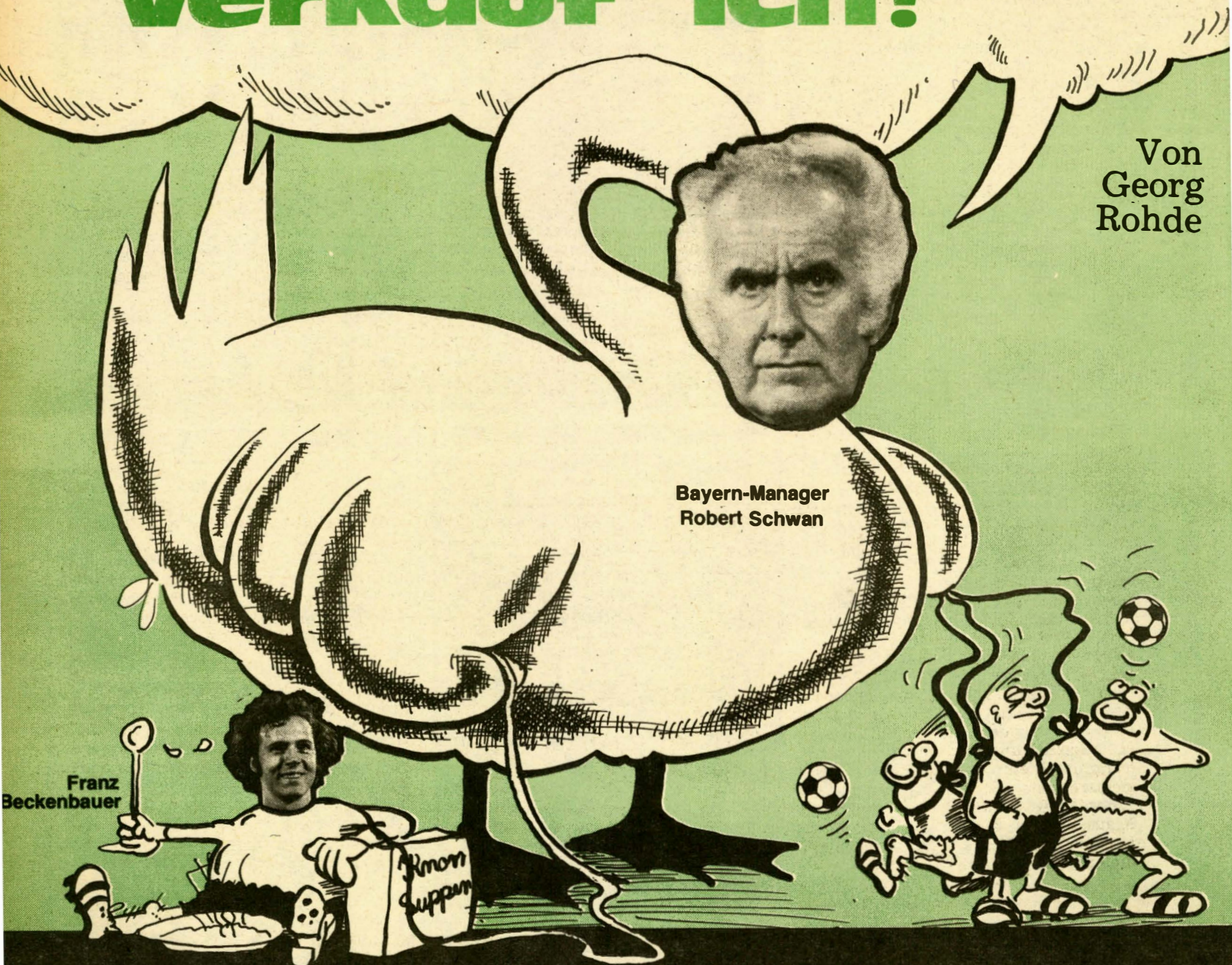
Nie wieder Krieg – das wollten auch die Jugendlichen aus der BRD, die am 1. Deutschlandtreffen in der DDR teilnahmen. Sie demonstrierten gegen die Remilitarisierung und gegen die Spaltung Deutschlands. Mehr als 10000 Jugendliche waren es, die im Mai 1950 ihren Heimweg aus der DDR in Richtung Schleswig-Holstein antraten. In Westdeutschland bei Herrenburg angekommen, wurden sie

unter freiem Himmel zwischen Stacheldrahtverhau eingepfercht und von einem bewaffneten Aufgebot der Adenauer-Polizei bewacht. Einzeln sollten sie sich registrieren und ärztlich untersuchen lassen. Doch nach mehrstündigen Verhandlungen mußten die Polizeikordons den Jugendlichen Platz machen, den Stacheldraht beiseite räumen. Singend zogen die 10000 morgens in Lübeck ein.

elan blickt hinter die Kulissen des Profifußballs:

"Den Wunder, den verkauf' ich!"

Von
Georg
Rohde



Als der inzwischen einigermaßen populäre Profifußballer Klaus Wunder vom Mauerblümchen-Verein MSV Duisburg an die vermeintliche Sonnenseite des bundesdeutschen Fußballs – zum FC Bayern München nämlich – wechseln wollte, „schwan“te ihm noch nichts Böses.

Bayern-Manager Robert Schwan hatte dem finanzschwachen MSV immerhin 700000 Mark auf den Tisch geblättert und machte sich nun

daran, den „Cäsar“ Klaus das Wundern zu lehren.

Je mehr der FC Bayern aber in die abstiegsgefährlichen Untiefen der Bundesliga-Tabelle trudelte, um so mehr wurde deutlich, daß Robert Schwan für die 700000 Mark eigentlich zwei Mann bekommen hatte: den Linksaußen Wunder und den wunderlichen Sündenbock, dem man jetzt alle mögliche Schuld am bayerischen Fußball-Elend aufhalsen konn-

te. Und von Niederlage zu Niederlage tönte markiger Schwanengesang von der Isar: „Den Wunder, den verkauf ich!“

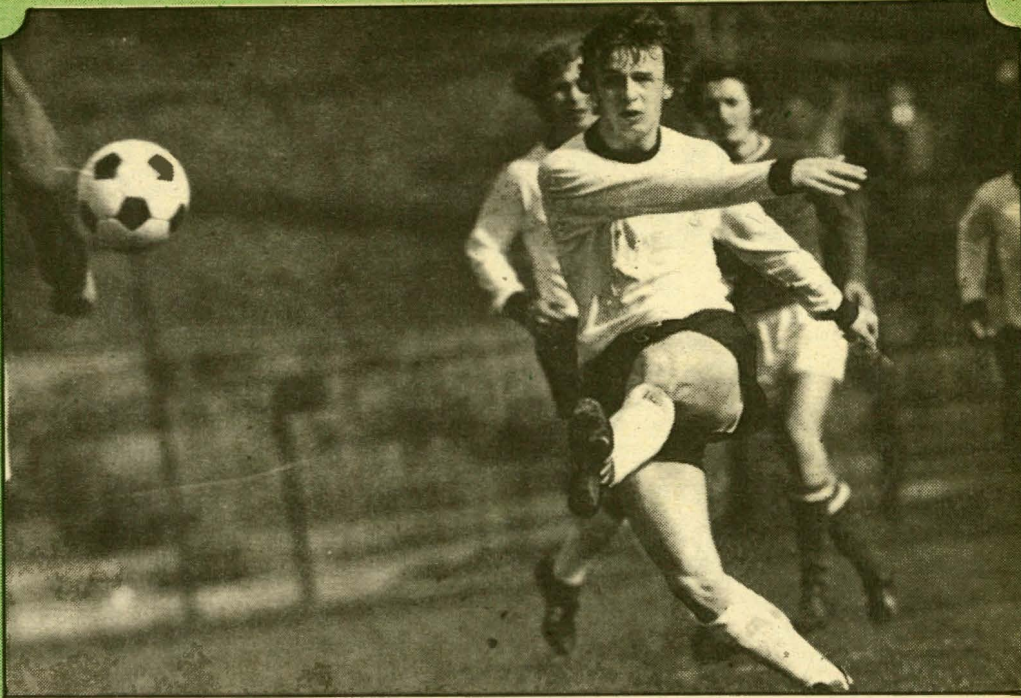
Wunder wollte sich dann auch nicht weiter nerven lassen und ließ sich für etwa die Hälfte des Einkaufspreises an Hannover 96 verscherbeln.

elan-Redakteur Georg Rohde machte sich auf die Socken nach Hannover und fragte Klaus Wunder: Was ist wirklich los bei Bayern München?

Familie Wunder begrüßt mich freundlich. Wir bevölkern die Polstergarnitur. Orangensaft, Zigaretten. Danke. Dann geht's los: Klaus Wunder skizziert seinen Werdegang, sekundiert von Mutter und Vater Wunder, Spediteur in Hannover. Zunächst einmal eine ganz „normale“ fußballerische Laufbahn; geboren am 13. September 1950 in Erfurt, Schulbesuch und Abitur in Hannover, erste fußballerische Aktivitäten bei den Hannoveraner Vereinen Arminia und 1874. Drei Semester Jura – abgebrochen, drei Jahre MSV Duisburg, dann nach München. Internationale Bilanz: ein A-, acht B- und 25 Amateur-Länderspiele. So weit, so gut. Das Münchener Elend begann, als Bayern-Manager Schwan ihn aufforderte, einen Blanko-Vertrag zu unterschreiben. Wunder weigerte sich: „Später hat er mir dann einen ausgefüllten Vertrag zugesandt, aber darin fehlten mehrere Punkte unserer Abmachung.“ Dann kam 1974 die große 0:6-Pleite gegen die Offenbacher Kickers. Wunder: „Für den Bayern-Vorstand konnten die Arrivierten nie die Schuldigen sein.“ Vater Wunder beugt sich energisch vor und verdeutlicht die Merkwürdigkeit: „Wenn Köln verliert, heißt es, Overath ist schuld; wenn Gladbach verliert, war es der Vogts – bei den Bayern ist das grundsätzlich was anderes.“

Klaus Wunder hat da konkrete Erfahrungen: „Nach einem Spiel in Eriwan/Sowjetunion habe ich einmal gewagt, Müller und Hoeneß zu kritisieren, die Folgen waren eine Spielsperre und ein finanzieller Verlust von 2000 Mark.“

An seine speziellen Lieblinge läßt Robert Schwan niemanden ran. Journalisten, die kritisch über ihn oder z. B. Beckenbauer berichteten, erteilte er Stadionverbot. Seither versuchen etliche Sport-Redakteure die Schwan'schen Tiraden noch zu übertreffen, wenn es um Rezepte geht, die den Fußball erst so richtig schön machen: „Die Angst vor dem Rausschmiß, öffentliche Demütigung, harter Druck durch Vorgesetzte erscheinen derzeit als aussichtsreichste Mittel zur Erhöhung der Kampfkraft“ (tz vom 1. Dezember 1975). Klaus Wunder, sicher kein Gegner von Leistung, meint: „Viele Münchener treibt die Angst. Aber der Lohn der Angst ist be-



Klaus Wunder, heute Mittelstürmer bei Hannover 96

stimmt kein Rezept für den Erfolg. Erst recht nicht, wenn die Angst ungerecht verteilt wird.“

Altstar Franz Beckenbauer muß keine Angst haben. Er hat einen starken Beschützer: Robert Schwan. Der ist nämlich nicht nur Manager des Vereins, sondern zugleich Privat-Manager von Franz Beckenbauer. Schwan wird dafür mit zehn Prozent an allen Einkünften Beckenbauers beteiligt. Mit anderen Worten: Wenn der Franzl im Werbefernsehen Knorr-Suppen löffelt oder Vitamalz schlabbert, sitzt Robert Schwan unsichtbar mit der Kelle dabei und schöpft sich seinen Zehnten ab.

Dem Manager gehören 10 Prozent vom Kaiser

Klar, daß diese Doppelfunktion zur Interessen-Kollision führen muß. Beckenbauer wirft nur solange Geld ab, wie die Imagepflege funktioniert. Solange die Mannschaft oben schwimmt, geht alles gut. Aber in Krisenzeiten funktioniert die Imagepflege für den „Kaiser“ nur auf Kosten der anderen. Klaus Wunder stellt sein Glas auf den Tisch, lehnt sich zurück und erinnert sich: „Es mangelte in der Folge bei Bayern an Bereitschaft zum Team-work. Statt dessen setzte ein Kampf ums Überleben ein.“ Bei jedem Punktspiel geht es um Sein oder Nichtsein. Im Spiegel der Presse: „Die Angst

„Die Angst geht um“

geht um“ (Welt vom 1. Dezember 1975). Und: „... Rummenigge rettete sich durch ein sehenswertes Tor über das Wochenende“ (tz vom 1. Dezember 1975). Den Trainern geht es im Grunde nicht viel besser. Sie sind in den modernen Menschenhandel einbezogen. Kölns Ex-Trainer „Tschik“ Caijkowski: „Trainer auf Schleudersitz in heutige Zeit.“

Klaus Wunder über Trainer Dettmar Cramer von Bayern München: „Der Trai-

ner bei Bayern sitzt auf einem der wackeligsten Stühle. Kritik an Beckenbauer oder Müller konnte sich Cramer nie leisten.“ Vater Wunder schiebt sich wieder vor auf den Sesselrand: „Er versucht, sich zu halten und verbündet sich darum mit den Stärksten.“ – „Besser sagt man wohl: mit denen, die er in der stärksten Position glaubt“, ergänzt Klaus.

Kein Wunder, denn Cramer gehört zu den Spitzenverdienern unter den Bundesliga-Trainern: 13 000 Mark Monatsgehalt; dazu 2000 Mark für Auswärtssieg, 1000 Mark für einen Auswärtspunkt und Erreichen der nächsten Europacup-Runde im Schnitt 10 000 Mark. Trotzdem, das Eiertanz-Rezept funktioniert nicht auf ewig. Cramer geriet jetzt auch ins Sperrfeuer von Manager Schwan und Präsident Neudecker. Schwan drohte: „Die Zeit der Höflichkeitsfloskeln ist endgültig vorbei.“ Von soviel Sportgeist überwältigt, rufe ich beim Deutschen Fußballbund (DFB) an und bekomme den Herrn Straub von der Lizenzspielerabteilung an die Strippe: „Herr Schwan ist Angestellter beim Verein Bayern München. Das ist also Sache des Vereins. Und mit der Doppelfunktion des Herrn Schwan – das wird schon so sein, wie Sie sagen. Das liest man ja allenthalben.“ – „Aber“, werfe ich ein, „wenn dem so ist, besteht doch die Gefahr, daß andere Spieler des Vereins benachteiligt und erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden...“ – „Ach“, meint Herr Straub, „ich nehme doch an, daß die vom Vereinsvorstand mit Feuer und Schwert dazwischengingen, wenn dem Verein Schaden zugefügt würde.“

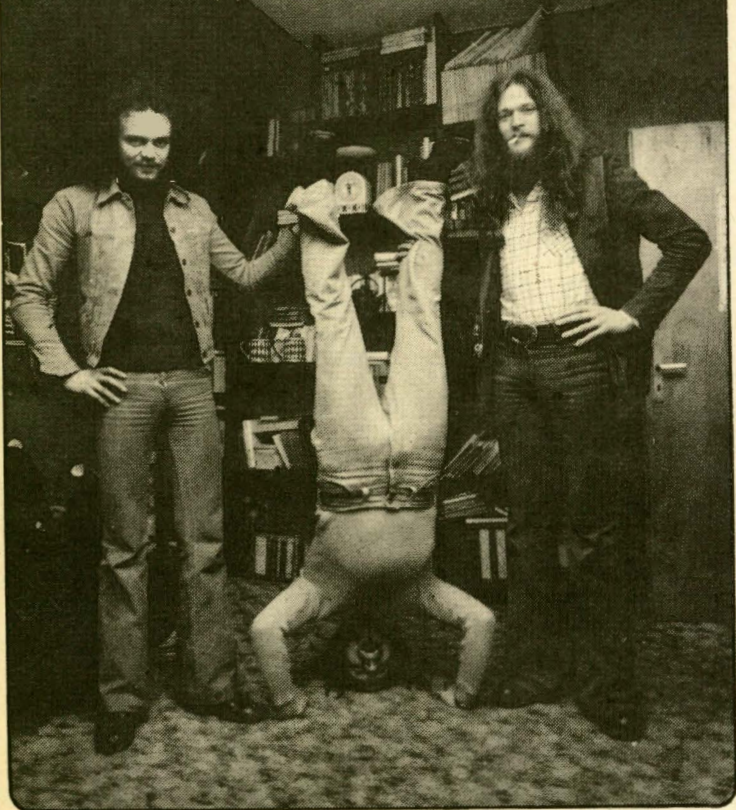
Aber von Feuer keine Spur. In München ist bis dato nur die Kacke am dampfen. Und Gerüchte, dicht gefolgt von den unvermeidbaren Dementis, steigen auf: Cramer soll gehen, Beckenbauer möchte gehen, Präsident Neudecker mag nicht mehr...

Ob die Zeit kommt, wo die alternde Prima-Ballerina Beckenbauer zum letzten Mal mit dem sterbenden Schwan auftritt? Vielleicht wird gar schon angesichts bayerischer Fußball-Havarien das neue Stück eingeübt: Die Ratten verlassen das sinkende Schiff...



Franz K. auf neuen Wegen

Von den Füßen auf den Kopf gestellt?



„Wir haben echt angefangen mit Texten zur Kriegsdienstverweigerung, weil ich selbst verweigert habe, und haben versucht, das mit Musik in Einklang zu bringen. Früher haben wir einfach die Gedanken, die man hatte, rausgebracht. Es war egal, ob da jetzt eine richtige Melodie war. Wenn du das natürlich zwei bis drei Jahre spielst, mußt du auch mal wieder eine neue Platte machen.“

Und so ging es dann mit Franz K. weiter:

„Wir haben uns überlegt, was macht man? Legst du mehr Wert auf Text, oder legst du mehr Wert auf Musik. Und wir haben uns ein bißchen mehr zur Musik entschlossen. Das hängt auch ganz klar mit dem Zuhörerkreis zusammen, den wir haben.“

Und wie sieht es mit den Texten aus?

„Bei den neuen Plattenproduktionen wollen wir erstmal so wirklich ‚Themen von nebenan‘ bringen. Ein bißchen locker und hautnah. Denn wir haben es mit 16- bis 17-jährigen zu tun, die sich nicht so unheimlich tief in so Sachen hineinversetzen. Es ist unheimlich schwierig, an die jungen Leute ranzukommen. Jetzt auch mit

Themen, die wichtig sind. Auf der anderen Seite darf man sie auch nicht überfordern. Man muß sehen, daß es junge Leute sind, die auch ein Recht auf Unterhaltung haben. Du willst auch mal nur Musik hören. Und wenn du vor denen eine duftige Musik machst, dann haut das unheimlich rein.“

Wie geht es mit Franz K. weiter?

„Wir wollen gerade über Jugendzentren was machen, weil wir da viel spielen. ‚Whisky und Bier‘ bedeutet nicht, daß wir jetzt grundsätzlich nur solche Dinge produzieren. Aber wir finden, man kann das auch machen. Es reicht, einfach mal ein Problem anzureißen.“

Franz K. steht also wohl doch nicht auf dem Kopf. Aber einfach ist das für die Gruppe nicht: „In dem Moment,

wo du ökonomisch abhängig bist, und du bist dann bei einer Plattenfirma, mußt du auch darauf eingehen, weil sie echt am langen Hebel sitzt. Beim Live-Konzert bin ich mein eigener Herr. Da bringen wir alle Stücke. Auch die alten, das ist klar. Aber in der Musik verdienst du kaum was. Da muß man soviel Kompromisse machen.“

Das ist Franz K., Rockband aus dem Ruhrgebiet. Hart und laut, mit deutschen Texten – das ist ihr Rock. Kompromißlos, aggressiv, gradlinig, einfach, unkompliziert – so schätzen sie ihren Sound selbst ein. Bisher war Franz K. auch auf der politischen Szene keine unbekanntere Gruppe. Mit Texten zur Kriegsdienstverweigerung und zur Jugendzentrumsbewegung

hat sie sich einen Namen gemacht. Die neue (und alte) Single (im Januar ist schon wieder eine erschienen) „Whisky und Bier“ läßt davon nicht mehr viel erkennen. Hat Franz K. seinen Rock von den Füßen auf den Kopf gestellt? Elan fragte Franz K.: Rein ins Geschäft, weg von politischen Texten?

von Dieter Döpke

Wer Franz K. mal rocken hören will, schreibt an:
Franz K., Postfach 1442,
5810 Witten

Bisher erschienene Platten:
Senseman; Rock in deutsch
(beides LPs); Whisky und Bier;
Mensch Meier (beides Singles)



Das sind die Jungs von Franz K. (von links): Mick Hannes (Gitarre), Stefan Josefus (Schlagzeug), Peter Josefus (Baß und Gesang)

FLOH DE COLOGNE

Selbstdarstellung



FLOH DE COLOGNE ist am 10. Januar 1976 zehn Jahre alt geworden.

10 Jahre FLOH DE COLOGNE – das sind 1101 Auftritte in acht Ländern und ca. 240 000 Reisekilometer. Im Gepäck 11 Programme, gespielt in 237 Städten vor ca. 810 000 Zuschauern.

10 Jahre FLOH DE COLOGNE – das sind 10 Jahre Angriffslust und 10 Jahre Ärgernis. Von der Presse gelobt und getadelt, bejubelt und beschimpft. Von Rundfunk und Fernsehen gesendet, zensiert und boykottiert. Von Skandalen umwittert, von Strafanzeigen bedroht. 17 Prozesse und Ermittlungsverfahren, 2 Bombendrohungen, 1 Brandstiftung, 9 durchstochene Autoreifen.

Dabei hat alles so harmlos angefangen. Im Januar 1966 gründeten fünf Studenten der Theaterwissenschaft an der Kölner Uni ein Kabarett. Ein Kabarett mehr in der damals an Kleinkunst reichen Kulturlandschaft. Aber FLOH DE COLOGNE kam, sah und stellte sich selbst in Frage –

und wurde bald zum Geheimtip der Fachwelt als eine der kritischsten und profiliertesten Kabarett-Truppen der Bundesrepublik. Die „Flöhe“ attackierten die staatstragenden Parteien und Verbände, Kirchen und Bundeswehr, Wirtschaftswundergläubigkeit und Werberummel, verließen immer öfter ihr Domizil, das Hinterzimmer im „Franziskaner am Gürzenich“, und gingen auf die Straße. Engagierten sich gegen Schahscheinheiligkeit, Vietnamkrieg und Notstandsgesetze und waren plötzlich gar kein Kabarett mehr. Eher schon die rüdeste Action-Theatertruppe der BRD.

1969 machten die Kultur-Revoluzzer schließlich mit dem Agitprop-Theater im Hinterzimmer endgültig Schluß und formierten sich nach dem Beispiel der legendären US-Gruppen „Mothers of Invention“ mit Frank Zappa und „The Fugs“ mit Tuli Kupferberg zur ersten deutschen Underground-Truppe um. Pop, Beat und Rockmusik mit deutschen Texten. Tabus gab es

nicht. Sex und Politik gegen Zipfelmützenmuffligkeit und heile Schlagerwelt. FLOH DE COLOGNE besang das Fließbandbaby im amerikanischen Wegschweißwunderland BRD und ergriff 1970 in der ersten deutschen Rockoper PROFFIT-GEIER für die Lehrlinge und gegen die Wirtschaftsbosse Partei.

Ein neues Medium war geboren. Für Stifte, Kumpel und Kollegen. Für die Presse der „Politrock“. Und je größer die Popularität der Gruppe wurde, desto mehr geriet sie unter Beschuß. Heute wagt kein Rundfunk- oder Fernsehredakteur eine Sendung mit FLOH DE COLOGNE, deren inzwischen siebtes Polit-Rock-Programm, die Rock-Show TILT, seit April 1975 in 84 Städten 95 000 Zuschauer auf die Beine brachte.

10 Jahre FLOH DE COLOGNE – das ist keine Goldene Schallplatte und keine goldene Nase, kein Platz in der Hitparade und dem Abendprogramm des Fernsehens, kein Kunst- oder Kulturpreis und keine Subvention. Das ist Pech.

Filme zum Ausleihen

Neu im Verleihprogramm von Unidoc (Dantestraße 29; 8 München 19) sind folgende Dokumentar- und Spielfilme:

HELFEN KÖNNEN WIR UNS NUR SELBST

Dokumentarfilm über acht Mädchen, die an ihren Arbeitsbedingungen krank geworden sind.

BITTERE PILLEN

Spannende Schilderung eines alltäglichen Konflikts im Produktionsbereich der BRD.

WENN ALLE BRÜNNLEIN FLIEßEN

Dokumentarstreifen zum Thema Umweltverschmutzung und Umweltschutz.

LOOPING

An einem extremen Beispiel werden die Probleme zwischen Individuum und Gesellschaft im Produktionsalltag der DDR dargestellt.

ZUM BEISPIEL

JOSEF

Spielfilm um den jungen Mann, der mit dem Kopf durch die Wand will und sich dann doch ändert.

AUS MEINER KINDHEIT

Ein DEFA-Spielfilm über die Kindheit und Jugend Ernst Thälmanns in Hamburg um die Jahrhundertwende.

ZEMENT I + II

Zweiteiliger Fernsehfilm nach dem gleichnamigen Roman von Gladkow über den Arbeiter Tschumalow beim Aufbau der Sowjetunion im Jahr 1921.

★ SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★

Dem Morgenrot entgegen

So heißt das neue Liederbuch, das der Weltkreis-Verlag in einigen Wochen herausbringen wird. Es wird nicht nur die bekannten traditionellen Arbeiterlieder enthalten, sondern auch neue Songs und politische Lieder über den Roten Punkt, die Mieterbewegung und die Aktionen der Jugend für ihre Rechte. Wie zu erfahren war, sollen neben dem Liedtext auch Noten mit Gitarrengriffen abgebildet werden.

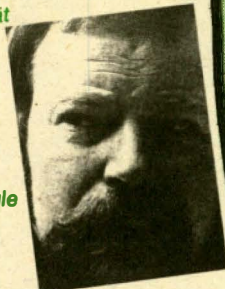
Für Motorrad-Fans

Die „Motorradsaison '76“ des MC Kuhle Wampe wird eröffnet. Am 14./15. 2. 1976 auf Wolfgangs „Landsitz“ am Rande des Westerwaldes (in der Nähe Marburgs). Wer dabei sein will, kann es den Wampes schreiben: MC Kuhle Wampe (Klaus Wiescholke), Dießemer Straße 79, 4150 Krefeld. Wenn Ihr Rückporto beilegt, werden Euch weitere Informationen zugesandt.

F. J. Degenhardt live

16.30 Uhr

- | | |
|--------------------|--|
| 1. 2. Stuttgart | Theater |
| 2. 2. Gießen | Kongreßhalle |
| 4. 2. Tübingen | Mensa der Universität |
| 5. 2. Kassel | Stadthalle |
| 6. 2. Offenbach | Stadthalle |
| 7. 2. Schomdorf | Staufenhalle |
| 9. 2. Reutlingen | Listhalle |
| 10. 2. München | Theater in der Briennerstraße |
| 12. 2. Marburg | Audimax |
| 13. 2. Oberursel | Aula der Nordschule |
| 14. 2. Saarbrücken | Kongreßhalle |
| 16. 2. Aachen | Audimax |
| 19. 2. Westberlin | Quartier Latin |
| 20. 2. Westberlin | Quartier Latin |
| 21. 2. Oberhausen | Aula des Heinrich-Helne- Gymnasiums |
| 22. 2. Wuppertal | Börse |
| 23. 2. Düsseldorf | Schumann-Saal |
- Anfangszeiten jeweils 20.00 Uhr, wenn nichts anderes angegeben ist.



Ein neuer Comic



Das ist die Geschichte von Peter und seinen Kollegen in der Schule, ihren Problemen mit Eltern und Lehrern, insbesondere bei der Berufswahl. Die Geschichte hat Erwin Falkenberg, ein junger Hobby-Grafiker aus Bremerhaven, als Comic gezeichnet und auch betextet. Für zwei Mark ist das Heft beim Verlag Atelier im Bauernhaus, In der Bradenau 5, 2802 Fischerhude, zu bestellen.

ELAN- BÖRSE



Radio Habana Cuba

Für Liebhaber von ‚Wellensalat‘ und für Radiokenner, die englisch oder französisch sprechen:

Bis zum 1. März 1976 sendet Radio Habana Cuba täglich im 25-m-Band 11 815 kHz von 19 bis 20.10 Uhr auf französisch, von 20.10 bis 21.40 Uhr auf englisch interessante Informationen für Europa.

Umfrage für Briefmarkenfreunde



Sammler von tschechoslowakischen Briefmarken in der ganzen Welt werden von der tschechoslowakischen Tageszeitung „Mladá Fronta“ eingeladen, sich an der philatelistischen Umfrage zu beteiligen, indem sie folgende Fragen beantworten: Welche tschechoslowakische Briefmarke des Jahres 1975 gefällt Ihnen am besten a) dank der künstlerischen Auffassung des Entwurfes im Gebiet der originellen Briefmarkenschöpfung, b) dank dem künstlerischen Niveau der Graveurarbeit bei der Übertragung eines anderen Kunstwerkes auf die Briefmarke und warum? Jeder Teilnehmer, der außer den Antworten noch einen mit Rückadresse versehenen Briefumschlag ca. 17x12 cm und zwei internationale Antwortscheine beifügt, bekommt ein philatelistisches Souvenir. Stellungnahmen müssen bis spätestens 15. April 1976 bei der Redaktion Mladá Fronta, Philatelistische Umfrage, Panská 8, 112 22 Praha 1 / CSSR, eintreffen.

Der „pläne“-Tip



WAS TUN
Industrierock
zwischen Kokerei
und Kanal.
Geschrieben im
Kohlenpott.
Hörens Wert auch an
der Elbe und in den
Alpen.
Was tun? Keine Frage
mehr – einfach mal
reinhören.

neu

WAS TUN
Zwischen Kokerei und Kanal
30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Bestell-Nr. S 99401

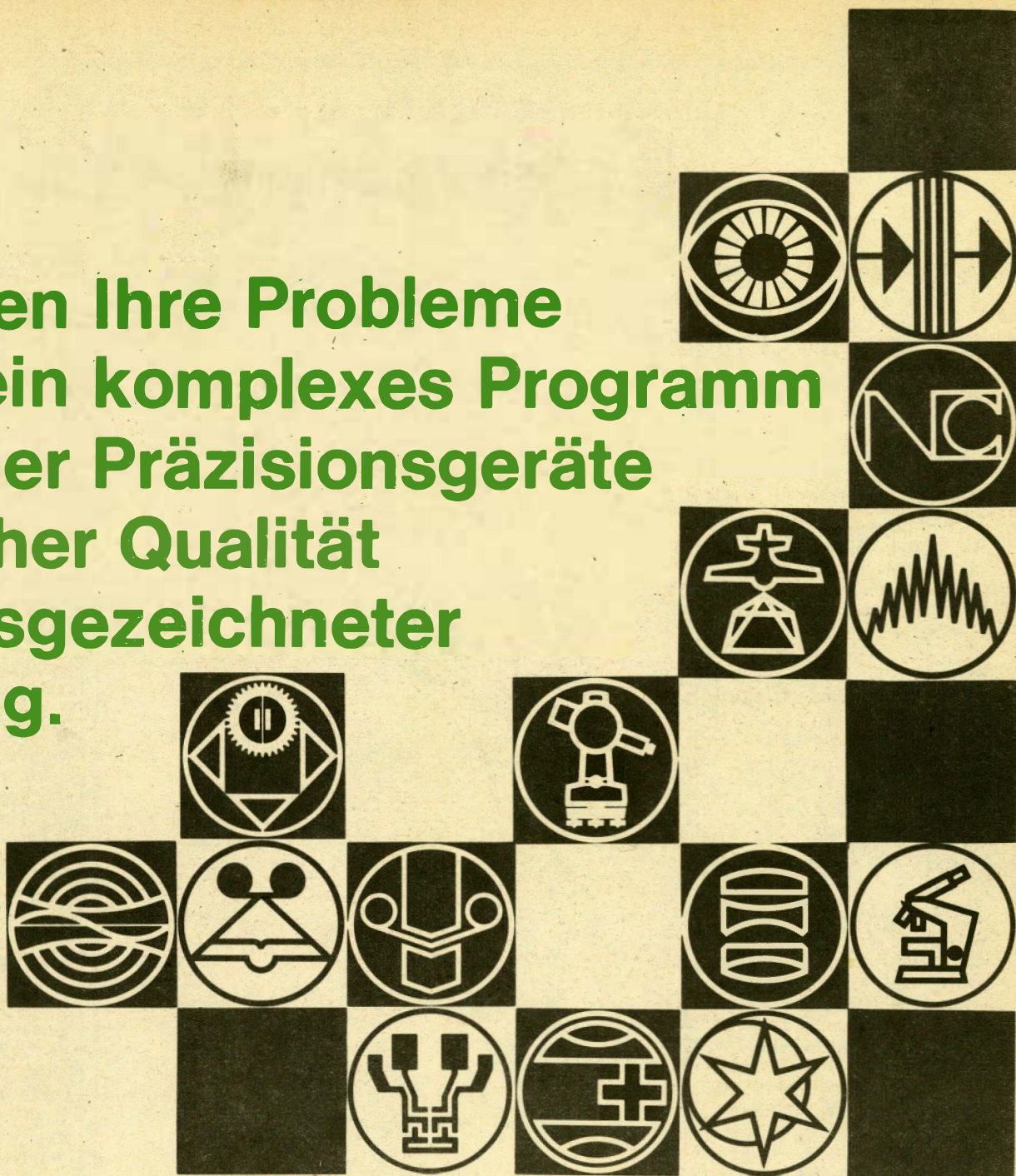


Verlag „pläne“ GmbH
Braunschweiger Str. 20
46 Dortmund 1

„pläne“-
Platten
für
Kopfhörer

ANZEIGE

Wir lösen Ihre Probleme
 durch ein komplexes Programm
 optischer Präzisionsgeräte
 von hoher Qualität
 und ausgezeichneter
 Leistung.



aus JENA

JENOPTIK JENA GmbH

Deutsche Demokratische Republik DDR · 69 Jena

Carl-Zeiss-Str. 1



Leserforum



Besser

Auf diesem Wege kann ich Euch auch gleich mitteilen, daß die elan immer besser wird und sich durch die unterschiedlichen Artikel (in Hinsicht auf die Themen) gut lesen läßt.

Mechthild Orgass, Hamburg

Blöd?

Seid Ihr eigentlich blöd? Da habt Ihr so ein unheimlich interessantes Thema wie „Sex mit 16“ und da schreibt Ihr nur knappe eineinhalb Seiten darüber! Hätte man das denn nicht viel ausführlicher behandeln können? Das Thema interessiert uns Jugendliche doch mehr als vieles andere. Auch die Berichte über Angola und Libanon hätten viel länger sein können, eine genaue Analyse der Situation konnte man das ja wohl nicht nennen. Die Bücherseiten sind sehr gut. Die Kurzgeschichte fand ich unheimlich blöd, aber die Filmkritiken sind gut.

Stefan Mansfeldt, Köln

Mehr erwartet

Von dem Artikel „Liebe mit 16“ hätte ich mehr erwartet. Verhütungsmittel sind zwar ein wichtiges Problem, genauso wichtig ist die Frage: Wie gestalte ich so eine Beziehung partnerschaftlich? Ihr habt zwar dargestellt, daß man über solche Probleme zusammen reden muß, aber ich finde, das reicht nicht ganz.

Ulrike Ewald, Marburg



Dufte

Also Euer, nein unser elan, ist ja dufte. Und mit der neuen Aufmachung bin ich auch voll und ganz zufrieden.

Es sei mir gestattet, in bezug auf den Leserbrief „Niveau“ (Januar) festzustellen, daß ich das Titelbild vom Oktober auch gut fand, und dann aber nicht unter Niveau. In dieser Richtung solltet Ihr, also wir, durchaus weitermachen.

Michael Quetting, Homburg

Olympia

„Geht Olympia das Feuer aus?“ zieht die Stellungnahme von 15 Sportpersönlichkeiten hinter sich her. Die Aussagen ähneln sich stark. Deshalb startet doch einmal eine derartige Umfrage zum Thema: „Wird der Massensport in der BRD ausreichend gefördert?“ Und zuletzt eine starke Rüge: Ihr bringt immer noch zu wenig über den demokratischen Kampf der Schüler

Hermann Siegert, Hamburg

Vorschläge

Der Artikel in der Dezember-Ausgabe über Borussia Mönchengladbach hat mich zwar überhaupt nicht interessiert, aber beim elan-Verkauf zeigt sich, daß auch solche Artikel wichtig sind. Um beim elan-Verkauf zu bleiben, viele Leute erwarten von einer Jugendzeitschrift, daß sie mehr auf Musikgruppen eingeht, wobei ich persönlich nicht erwarte, daß man das so wie BRAVO macht. Aber wenn Ihr vielleicht Texte abdrucken oder Interviews veröffentlichen würdet (damit meine ich z. B. auch unsere deutschen Schlageränger und was sie von ihren Texten halten usw.), käme das sicher gut an. Ein weiterer Vorschlag von mir wäre, Kinofilme oder Theaterstücke, die gerade mit allen Mittel publik gemacht werden, zu untersuchen und Kritiken zu schreiben.

Etwas wirklich Negatives fällt mir beim besten Willen nicht ein. Die politischen Texte sind meistens für jeden gut verständlich, die Test-Anzeigen finde ich auch sehr gut.

Marita Hink, Bensheim

Lob

Also, ich halte den Artikel über Olympia '76 für reichlich verfehlt. Es interessiert mich nämlich einen feuchten Kehricht, was z. B. ein Herr Willi Weyer über „staatlichen Befehl“ und „Freiwilligkeit“ zu säuseln hat. Was mich viel mehr interessieren würde, wären die Hintergründe dieser Streiks. Zum Schluß noch ein (verdientes) Lob: Der Beitrag über Peru ist Klasse! (Der Rest von elan, Ausnahme Olympia, übrigens auch!!)

C. Veldkamp, Gießen

Titel

Die Gestaltung der Titelseite von elan hat sich meinem Geschmack nach seit einigen Monaten erheblich verbessert!

Birgitt Hummler, Stuttgart

Gelungen

Ich möchte der „elan“-Redaktion zu den letzten Ausgaben dieses Magazins gratulieren, denn besonders das Heft Januar '76 fand ich sehr gelungen.

**Jörg Zimmermann,
Mühlheim/Main**

In Ordnung

Das Verhältnis zwischen politischem und unterhaltendem Teil ist gerade in den letzten Ausgaben besser geworden und „in Ordnung“!

Artikel zu Problemen der „Lebenshilfe“ gewinnen gerade unter den sich weiterverschärfenden Bedingungen in unserem Land an Bedeutung, nicht zuletzt deswegen, weil auch die bürgerlichen Meinungsmacher hier ihre Anstrengungen vergrößern, dabei jedoch andere Absichten verfolgen als beispielsweise die elan.

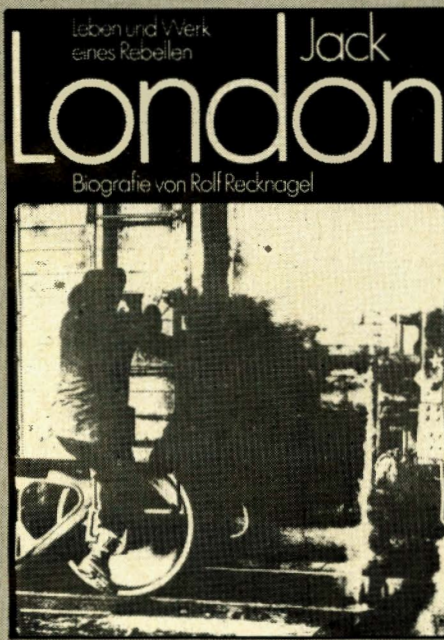
Klaus Klingbiel, Lübeck

Deutsche Volkszeitung

Probeexemplare unverbindlich und kostenlos durch MONITOR-VERLAG GmbH, Düsseldorf, Oststraße 154, Postfach 5707 – Anforderungskarten liegen dieser Ausgabe bei –

ein
demokratisches
Wochenblatt –
unentbehrlich
für
den
kritischen
Zeitgenossen

Jack London – Leben und Werk eines Rebellen



Rolf Recknagel:

**Mit vielen Abbildungen, Zeittafel und Literaturverzeichnis
304 Seiten, Ganzleinen, 12,- DM**

Es war ein Leben voller Abenteuer, das Leben des Jack London. Aus den Armenvierteln von San Francisco führte es ihn hinaus in die Bucht zu den Austernräubern und in den Pazifik zum Robbenfang. Als blinder Passagier trampelte er durch die USA, und als in Alaska der Goldrausch ausbrach, war er auch dabei. Er brachte kein Gold nach Hause, sondern den Skorbut. Aber er brachte noch mehr: den Stoff zu vielen Erzählungen und Romanen. Vom hohen Norden berichtet er und von der Südsee, die er im Segelboot durchquerte. Ein abenteuerliches Leben und ein Leben voller Engagement für die Armen und Ausgestoßenen, ein Leben, das auch abenteuerlich zu Ende ging.

Von Jack London erschien 1974 im Weltkreis-Verlag:

**Die Menschen des Abgrunds
268 Seiten, Ganzleinen, 8,- DM**

In diesem Roman, der auch unter dem Titel „Die Menschen der Tiefe“ erschien, zeichnet der Autor ein grausig-realistisches Bild vom Leben der Menschen in den Londoner Slums Anfang dieses Jahrhunderts.

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab..... bis auf Widerruf,
jedoch für mindestens ein Jahr ^{†)}
elan – Magazin für junge Leute
(Jahresabonnement DM 13,- einschl. Zustell-
gebühr)

^{†)} Kündigungen nur zum Jahresende – bis jeweils 20. Nov.)

Name _____

Anschrift _____

Unterschrift _____



Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund,
Brüderweg 16, schicken.

Anzeige

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Anzeige

